

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Spezialdruckerei
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 39.

Dienstag, 17. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 85 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitranbender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

In das hiesige Handelsregister ist heute auf Blatt 522 die Firma Tonwarenfabrik und Dampfkegel Fabrik, Inhaber Waldemar Schlichter, Meißen und als deren Inhaber Heinrich Waldemar Schlichter in Meißen eingetragen worden.
Riesa, am 14. Februar 1914.
Königliches Amtsgericht.

Schäferhund (Schotte) zugehoben.

Umgehend abzuholen im
Gemeinderat Gröbba.

Freibank Glanbig.

Morgen Mittwoch von nachmittag 3 Uhr an kommt Vulkan
Reiß, Bund 50 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. Februar 1914.

Die Gemeinde Magdeburg hat im Herbst den Bau einer dritten Pfeilerlosen Eisenbrücke beschlossen. Besten erfolgte die öffentliche Bekanntgabe der auf die Ausschreibung eingegangenen Offerten. Der Brückenbau wird in zwei Losen vergeben: Los I Pfeiler und gewölbte Ueberbauten, Los II Eisenkonstruktion. Die Angebote für das Los I schwanken zwischen 447 736 und 765 826 Mark, die Angebote für das Los II zwischen 386 850 und 593 000 Mark. Angebote sind von 54 Firmen aus allen größeren Städten Deutschlands eingegangen.

Ein von der bisherigen Rechtsprechung abweichendes Urteil über die Anstößigkeit des Wackel- und Schiebetanzes hat jetzt ein sächsisches Gericht, das Amtsgericht Penig gefällt. Ein junger Kaufmann aus Lungenau hatte im Hotel Wettiner Hof den bekannten Wackel- und Schiebetanz getanzt. Er sollte damit öffentliches Vergnügen durch angeblich anstößigen Tanz erregen haben und erhielt bald darauf ein Strafmandat. Da er sich nicht bewußt war, den bekannten und viel angefeindeten Wackel- und Schiebetanz in anstößiger Weise getanzt zu haben, beantragte er gerichtliche Entscheidung und machte geltend, daß er den genannten Tanz genau nach der Vorschrift seines Tanzlehrers ausgeführt habe. Die bei der Ausführung des Wackel- und Schiebetanzes hervorgerufenen körperlichen Bewegungen seien eben das Eigenartige des Tanzes und seien nicht zu vermeiden. Die rhythmischen Bewegungen seien durchaus nicht geeignet, öffentliches Vergnügen zu erregen und die Zuschauer in ihren sittlichen Gefühlen zu verletzen. — Das Gericht beschloß eine eingehende Untersuchung der ganzen Tanzgeschichte und ordnete zunächst eine umfassende Zeugenvernehmung an, um festzustellen, ob sich diejenigen, die derzeit Zeugen des vom Angeklagten getanzen Wackel- und Schiebetanzes gewesen waren, in ihren sittlichen Empfindungen verletzt fühlen konnten. Die Beweisaufnahme fiel zugunsten des Täners aus, denn die Zeugen bezeugten, daß sie in dem Wackel- und Schiebetanz nichts Anstößiges zu erblicken vermöchten. Das Gericht ging aber noch weiter. Es wollte sich selbst von der Harmlosigkeit des genannten Tanzes überzeugen. Es wurde ein Sachverständiger, der Tanzlehrer Müller aus Widau, geladen und im Gesellschaftssaal des Hotels Wettiner Hof fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit seitens des Sachverständigen und einer Dame eine Vorführung des angeblich anstößigen Wackel- und Schiebetanzes statt. Der Tanzlehrer führte ferner alle modernen Tänze, wie One-step, Two-step usw., vor den Augen des Gerichts auf. Dieses kam ebenfalls zu der Ueberzeugung, daß man dem Wackel- und Schiebetanz Unrecht getan habe und erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Der Gesundheitszustand in den größeren, über 15000 Einwohner zählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat Dezember v. J. ziemlich günstig. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit war zwar höher als in den acht Vormonaten, sie blieb aber niedriger als bisher in einem Dezembermonat des neuen Jahrhunderts und erreichte auch nicht ganz die jetzige mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte. Für die Gesamtsterblichkeit (auf tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) ergibt sich nachstehende Reihenfolge der sächsischen Orte: Freiberg 21,7, Hohenstein-Ernstthal 20,4, Wurzen 18,9, Mittweida 18,4, Pirna 17,9, Glauchau 17,6, Grimmitzschau 16,4, Reichenbach i. V. 15,8, Delany i. Grzeg. 15,2, Werdau 14,8, Wahren 14,3, Meerane 14,2, Limbach 14,1, Chemnitz 14,0, Meißen 13,9, Leipzig 13,7, Widau 13,3, Plauen i. V. 13,2, Bittau 13,2, Dresden 12,9, Vues 10,8, Falkenstein i. S. 10,7, Döbeln 9,4, Riesa 6,4, Annaberg 6,2, Schönfeld 5,1. Die Sterbefälle unter den Kindern im ersten Lebensjahre haben seit dem Vormonat wesentlich abgenommen, so daß also nur jene unter den höheren Lebensaltern, und zwar ganz erheblich, zahlreicher geworden sind; die günstigeren Verhältnisse gegenüber dem Dezember 1912 haben sich auch lediglich bei den Kindern geltend gemacht. Die Säuglingssterblichkeit (im Vergleich der Zahl der Lebendgeborenen; war am größten in Grimmitzschau, Hohenstein-Ernstthal, Freiberg, Pirna, Meerane, Glauchau, Wurzen, Reichenbach i. V., Bittau, Limbach; dem sächsischen Durchschnitt ungefähr entsprach sie in Leipzig, Dresden, Plauen i. V. und am geringsten war sie in Riesa, Schönfeld, Falkenstein i. V., Annaberg, Meißen, Werdau. Unter den Todesursachen waren die

Tuberkulosefälle am stärksten vertreten und erheblich zahlreicher als im Vormonat. Auch die Krankheiten der Atmungsorgane, die den Tuberkulosefällen nur wenig nachstanden, haben wesentlich zugenommen, jedoch lange nicht in dem Maße, wie sonst in dieser Jahreszeit; die Krankheiten der Verdauungsorgane haben dagegen etwas abgenommen. Von den Infektionskrankheiten verursachte die (wie allgemein im Reiche) beträchtlich häufiger gewordene Diphtherie die meisten Todesfälle; sie ist seit dem November und Dezember 1907 nicht mehr so zahlreich aufgetreten, wie jetzt im Dezember 1913. Etwas häufiger wurden auch Scharlach, Masern, Keuchhusten und Rindpest beobachtet. Der Unterleibstypus hat nur in Dresden und Leipzig je ein Opfer, das Rindpestfieber dagegen in Dresden sieben, Leipzig drei, Chemnitz zwei, Wahren, Pirna und Widau je ein Opfer gefordert. Die Zahl der durch Gewalt verursachten Todesfälle überschritt im Dezember den Monatsdurchschnitt des Jahres 1913.

Zuletzt. Unter dem Schwerebestande des Wirtschaftsbefähigten Richard Winkler ist die Schweinefleuche ausgebrochen. In letzter Zeit ist in hiesiger Gegend, u. a. auch in Wabba, ein Mann aufgetreten, der vorgibt, Klavierstimmer der Firma Wittner in Leipzig zu sein. Ihm übertragene Arbeiten zeigen jedoch, daß der Mann nichts von seinem Gewerbe versteht. Auch läßt er sich für seine stümperhafte Arbeit ganz enorm bezahlen. Vor dem Betreffenden sei hiermit gewarnt, da man es nur mit einem Schwindler zu tun haben dürfte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: mittlere Größe, breitschultrig, volles, dickes Gesicht, hat großen Schnurrbart und ist gut gekleidet. Auch trägt er einen Handteller bei sich.

Dschay. Branddirektor Hellmich ist an Stelle des verstorbenen Branddirektors Jacob-Wurzen zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes freiwilliger Feuerwehren Grimma-Dschay gewählt. Stellvertreter der Vorsitzenden des Verbandes wird Vizebranddirektor Hans-Johel-Wurzen. Zum Verbandssekretär wurde der Dschayer Vizebranddirektor Grünig bestimmt.

Rossen. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag im benachbarten Kirchfeld ausgeführt. Der Dieb drang in die Wohnung des Volkerepählers Theisen ein und stahl dort eine Geldkassette mit über 26200 M. Inhalt. Davon waren 4449 M. Bargeld, das andere bestand in Wertpapieren. Durch den Raubheuler Polizeihund Egel wurde die Kassette mit den Wertpapieren in einem nahegelegenen Steinbruch aufgefunden. Als Täter wurde der Kupfmacher Ludwig ermittelt. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, den Dieb in Bodwa bei Meißen, wohin er sich begeben hatte, bereits festzunehmen. Man fand bei ihm noch über 4000 M. Gold und Papier, sowie ein dolchartiges Messer und eine Flasche Lyfol. Circa 300 M. von dem Raube hatte er bereits verausgabt. In Bodwa hielt er sich auf, um einer Wagt nachzukommen, mit der er im vorigen Jahre zusammen gedient und die ihre Beziehungen zu ihm gelöst hatte. Messer und Gift lassen darauf schließen, daß er böse Absichten gegen sie im Schilde führte.

Leisnig. In Doberschütz wurde in der Nacht zum 11. Februar ein Einbruchdiebstahl verübt und u. a. ein Geldbetrag gestohlen. Als Dieb wurde jetzt ein Zülforsorgejüngling aus Glauchau ermittelt und in Riesa verhaftet. — In Mottewitz fiel der 14-jährige Knabe des Arbeiters Ulrich in einen Wassergraben und ertrank.

Dresden. Der Elbübergang in Rathen ist bis auf weiteres eingestellt worden. — Der Dresdner Karnevalszug ist nunmehr vollständig gesichert. Eine Abordnung des Karnevalsausschusses sprach am Sonnabend mittag auf dem Rathause vor, um nochmals in der Angelegenheit zu verhandeln. Da eine Teilnahme der Studierenden der Technischen Hochschule nicht zu erreichen war, hob der Rat die an die Gewährung der 2000 M. geknüpften Bedingung betreffs der Studierenden der Technischen Hochschule auf und sicherte den Betrag nunmehr endgültig dem Karnevalsausschusse unter den übrigen Voraussetzungen zu.

Lößnitz. Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule wird in eine Gewerbeschule umgewandelt.

Schneeberg. Für die am 1. Mai zur Erledigung gelangende Stelle des Direktors der Bürger- und Fortbildungsschule sind 55 Bewerbungen eingegangen. — Der Militärverein zu Rittersgrün beschloß, wegen Erhöhung der Bundessteuer aus dem königlich sächsischen Militärvereinsbunde auszuscheiden.

Gersdorf i. Erzg. Die Zahl der Geburten ist auch in unserm Orte im letzten Jahr, trotz vermehrter Einwohnerzahl, zurückgegangen. Sie fiel von 208 im Jahre 1912 auf 233 im Jahre 1913. Die Schulkinderzahl ist von 1521 auf 1466 zurückgegangen.

Plauen. Der gesamte Fehlbetrag in den städtischen und kirchlichen Kassen unserer Stadt beträgt nach den abgeschlossenen Haushaltsplänen für 1914 4 578 402,00 Mark. Davon entfallen auf die politische Gemeinde 2 961 972,89 Mark, auf die evangelische Schulgemeinde 1 354 303,81 Mark, auf die evangelische Kirchengemeinde 244 465,25 Mark und auf die Friedhofsgemeinde nach Abzug der Beiträge der Landparochien 17 660,71 Mark. Die Kirchen- und Schulanlagen machen somit 35 Prozent des gesamten Fehlbetrages aus.

Glauchau. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Freitag abend im Theaterlokal während der Theatervorstellung. Der erste Akt war bereits bis zur Hälfte vorgeschritten, als ein Schrei durch das Haus gellte: und von der Galerie ein junges Mädchen in den Partererraum hinabstürzte. Für einen Augenblick drohte eine Panik auszubrechen, die aber dadurch verhindert wurde, daß einige Herren aus dem Publikum die Abgestürzte sofort aus dem Zuschauerraum trugen, während einige andere Herren das Publikum beruhigten. Wie sich später herausstellte, hatte die Verunglückte, die 15-jährige Elly Fischer, auf einer Bank gestanden und sich mit einer Hand an dem Pfeiler der Brüstung festgehalten. Während der Vorstellung war ihr plötzlich unwohl geworden, sie verlor das Gleichgewicht und stürzte über die Brüstung in den Partererraum. Da ein Galeriebesucher sie noch festzuhalten suchte, wurde der Fall erheblich gemildert. Unten fiel das Mädchen auf mehrere in der ersten Parkettreihe sitzende Herren und verletzte einen davon so erheblich im Gesicht, daß auch er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die beiden vom Unfall Betroffenen hatten außer Hautabschürfungen im Gesicht und Nasenblutungen keine ernstlichen Verletzungen davongetragen. Die Vorstellung wurde weitergeführt.

Leipzig. Es wird uns geschrieben: Seit der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal finden Sonn- und Feiertags gerade zur Zeit des stärksten Besuches ausschließlich Vokalkonzerte hiesiger Gesangvereine statt, und um diese Einrichtung zu einer dauernden zu machen, betreibt der hiesige Königl. Musikdirektor Wohlgenut die Bildung eines besonderen Domchors. Neuerdings ist man auch dazu übergegangen, in der Ruppelhalle des Denkmal ein Harmonium zu Konzertzwecken aufzustellen. Wenn man auch zugeben muß, daß die bisherigen Konzerte im Völkerschlachtdenkmal hinsichtlich der Auswahl und der Durchführung der Programme sich in dem nötigen Rahmen pietätvoller Rücksicht hielten, so halten doch viele Kreise die weihvolle Stätte des Erinnerungsmalens an die großen opferreichen Tage von 1813 recht wenig geeignet für einen Tummelplatz der Leipziger Gesangvereine und für eine neue Dauereinnahme des Patriotenbundes. Durch die Gesangsaufführungen wird die sonst im Denkmal so ergreifend wirkende Ruhe rücksichtslos von Publikum und Sängern zerbrochen und der erhöhte Zutrittspreis macht den gerade am Sonntag nachmittag zum Denkmal lebenden breiten Massen dessen Besuch unmöglich. Gegen Freier mit Gesang an großen Erinnerungstagen im Denkmal wird kein Mensch etwas einwenden. Aber die zufällige treffliche Musik des Völkerschlachtdenkmal berechtigt noch lange nicht, es zu allsonntäglichen mehr oder minder guten Gesangsaufführungen zu benutzen. Ein Protest gegen den augenblicklichen Zustand aus verschiedenen deutschen Gauen ist in Vorbereitung.

Hallo! ■ Im Reiche des Mikado (Deutscher Herold). ■ Täglich Konzert. Von heute an Eintritt frei.

5 Leipzig. Am Sonnabend 18 in Leipzig der um das sächsische Feuerlöschwesen hochverdiente Ehrenvorsitzende des Leipziger Feuerwehroberverbandes Herr Wolf unversehrt geblieben. Herr Wolf gehörte infolge des Vertrauens vieler Feuerwehroberverbände der sächsischen Feuerwehren an. Er war ein Mann, der sich und das Feuerwehrgeschäft dem Lande und der Sache der sächsischen Feuerwehren an. Er war ein Mann, der sich und das Feuerwehrgeschäft dem Lande und der Sache der sächsischen Feuerwehren an. Er war ein Mann, der sich und das Feuerwehrgeschäft dem Lande und der Sache der sächsischen Feuerwehren an.

Leipzig. Der „Verein der Studenten der Zahnheilkunde an der Universität Leipzig“ hat zu den Neuzugängen des hiesigen Ministeriums des Innern v. Bodman Stellung genommen, der die Zulassung weiterer Spezialdozenten, so besonders des Dr. med. dent. für nicht wünschenswert erklärt hat. In einer Resolution wird von den Studierenden vor allem die Behauptung zurückgewiesen, daß durch eine Einführung des Dr. med. dent. die wissenschaftliche Bedeutung des Dokortitels verloren ginge, denn die Zahnheilkunde sei aus der Technik hervorgegangen. Die Zahnheilkunde sei sehr wohl zu einer Wissenschaft geworden, um deren weiterer Entwicklung willen der spezielle Dokortitel überhaupt erstrebt wird. Daß auch die Ärzteschaft auf diesem Standpunkte stehe, zeige eine Erklärung des 26 000 Mitglieder zählenden „Leipziger Ärzte-Vereins“, in der es heißt: „Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß es für die Zahnärzte allein richtig und vorteilhaft ist, wenn sie sich auf Grund einer so guten Fachausbildung einen Dokortitel im eigenen Fach erwerben, als daß sie sich mit dem schließlich fremden Fächer des Doktors einer anderen Fakultät schmücken und so zur Erreichung eines eigenartigen Zielens zum Schaden des Volkswohls und ihrer Wissenschaft mehrere Semester Zeit verlieren.“ Eine Erklärung in diesem Sinne ist von den Studierenden auch an den Minister v. Bodman geschickt worden.

Leipzig. Wie das „Lpz. Tgl.“ erzählt, steht die hiesige Flugplatzgesellschaft mit dem Flieger Hans Grabe in Verhandlungen, damit er auf dem hiesigen Flugplatz seine Sturzflüge vorführe. Bekanntlich hat Grabe vor einigen Tagen auf einem eigens dazu erbauten Flugzeug Schleifenflüge ausgeführt und auch einen längeren Flug in Rückenlage. — Die diamantene Hochzeit feierte vorgestern Herr Sanitätsrat Dr. med. Ernst Schmiedt und seine ihm gleichalterige Gattin Anna geb. Weisner. — Aus dem Laboratorium eines Berliner Arztes sahlen Einbrecher in der Nacht zum 12. d. M. mit Typhus-Tuberkeln und anderen Bazillen geimpfte Meerschweinchen, die Messingnummern in den Ohren eingedrückt tragen. Sollten bei Tierhändlern oder anderswo solche Tiere zum Kauf angeboten werden, so wolle man so gleich die Polizei benachrichtigen. — Im Grundstück Brommenadenstraße 10 schob vorgestern nachmittags der Bäckergehilfe August Speth auf das Dienstmädchen Anna Kriegstein mehrere Revolvergeschosse ab und verletzte es am Hals und an der linken Hand. Speth versuchte sich dann selbst zu erschließen. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll bei beiden nicht bestehen.

Müßiberg. Gestern vormittag brach in der Neudörfer Kirche Feuer aus. Der Feuerherd befand sich im Erdgeschoß des Turmes dicht neben der zu den Giebeln hinaufführenden eisernen Wendeltreppe. Dasselbst befand sich ein kleiner Verschlag, in welchem Kohlen lagern, und ein früher von den Kurzeckelmaden benutzter Schrank. Der letztere ist vollständig verbrannt und darf als der Ausgangspunkt des Feuers angesehen werden. Von ihm aus hatte das Feuer bereits alle in der Nähe befindlichen Holzstellen, Treppengeländer und Balken ergriffen, als es bemerkt wurde. Da die Feuerwehr energisch die Bekämpfung des Brandes aufnahm, war die Flamme bald gelöscht und die Gefahr, in welcher die ganze Kirche schwebte, beseitigt. Der angerichtete Schaden ist immerhin erheblich, da auch am Kirchengelände sehr viel Fensterscheiben zertrümmert sind.

Bledenwerda. Die mit der Allgemeinen Kreisausstellung verbundene Ausstellungs-Lotterie hat nunmehr die behördliche Genehmigung gefunden. Mit dem Vertrieb der Lose soll in nächster Zeit begonnen werden.

Finkenwalde. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft soll die Leiche einer kürzlich verstorbenen Frau ausgegraben und festgestellt werden. Nach unkontrollierbaren Gerüchten wäre die Frau an den Folgen einer Fleischvergiftung gestorben.

Brückla. Am Sonnabend nachmittags ist hier der Gasthof mit Nebengebäuden niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen.

Petzsch. Auf Anordnung der R. u. R. Strombehörde sollen im böhmischen Gebiete an verschiedenen Stationen, ganz besonders da, wo die Elbebede eine Stärke bis zu 50 Zentimeter und darüber hat, in diesen Tagen Eisprengungen vorgenommen werden. Diese Sprengungen werden von Pionierabteilungen ausgeführt und dienen dazu, daß sich bei den nun bald eintretenden Eisgängen die Eismassen nicht anhäufen.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 18. Februar. Schneedecke, wechselnde Bewölkung, mild, sehr erheblicher Niederschlag.

Die Verwaltung der indirekten Abgaben im Königreich Sachsen in den letzten 30 Jahren.

Mit Ablauf des Jahres 1913 konnte die sächsische Verwaltung der indirekten Abgaben in der Gestalt, die sie vom 1. Januar 1884 ab mit Rücksicht auf den Eintritt Sachsens in den deutschen Zollverein durch die Verordnung, die Organisation der Verwaltungsbehörden für indirekte Staatsabgaben betreffend, vom 10. Dezember 1883 erhalten hatte, auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlasse hat die Generalzollverwaltung im letzten Stücke ihres Verwaltungsblattes vom Jahre 1913 einen Überblick über die Entwicklung der Verwaltung der indirekten Abgaben im Königreich Sachsen in den letzten 30 Jahren gegeben. Für die Zeit von 1884 bis 1883 liegt bereits eine Denkschrift vor (Das indirekte Abgabewesen im Königreich Sachsen seit der Begründung des deutschen Zollvereins, Leipzig, Verlag von Belt u. Co., 1884), in der die Entstehung und der Verlauf der das Gebiet der indirekten Abgaben betreffenden Gesetzgebung sowie die wichtigsten in der Organisation der sächsischen Zoll- und Steuerverwaltung vorgekommenen Veränderungen unter Beschränkung auf die hauptsächlichsten Begebenheiten dargestellt werden.

Der Kreis der Aufgaben von Reich und Staat hat sich in den letzten 30 Jahrzehnten erheblich erweitert, in Verbindung damit und mit der fortschreitenden Ausgestaltung der deutschen Wehrmacht ist der Einnahmeharveste gewaltig gestiegen, und so haben die schon vorhandenen Einnahmequellen nach Möglichkeit ergiebiger gestaltet und daneben neue Quellen erschlossen werden müssen. Der Umfang dieser Entwicklung wird durch folgende Zahlen veranschaulicht: in Sachsen sind an indirekten Reichsabgaben aufgenommen im Reichsrechnungsjahre 1912 (1. April 1912 bis 31. März 1913) 142 003 789 M. gegenüber 29 727 732 M. im Reichsrechnungsjahre 1882 (1. April 1882 bis 31. März 1883), an indirekten Landesabgaben im Kalenderjahre 1913 11 879 875 M. gegenüber 3 841 587 M. im Kalenderjahre 1883. Zu den letzten beiden Jahren ist erläuternd zu bemerken, daß die Zunahme zu einem wesentlichen Teile auf dem am 1. April 1909 erfolgten Übergange des Landesstempels von der Verwaltung der direkten Steuern auf die der indirekten Abgaben beruht, und daß daher diese Zahlen nicht uneingeschränkt als Ausdruck für die stärkere Belastung des sächsischen Volkes mit indirekten Landesabgaben betrachtet werden können.

An einschneidenden Änderungen, die das Zollwesen seit 1884 erfahren hat, ist der Erlass des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 — in Kraft getreten am 1. März 1906 — zu nennen; durch den zugehörigen Zolltarif hat die auf den Schutz der nationalen Arbeit abzielende Bewegung eine wichtige Förderung erfahren. Von den indirekten Reichsteuern, die schon am 1. Januar 1884 bestanden haben — die Steuern von Tabak, Salz, Branntwein, Bier und Zucker, der Spielkartenstempel, der Wechselstempel und die Reichsstempelabgaben von Aktien, Renten und Schuldverschreibungen, von Schlußnoten und Rechnungen sowie von Lotterielosen —, ist kaum eine von einschneidenden Änderungen verschont geblieben, und eine große Anzahl neuer ist hinzugekommen: die Steuern von Schaumwein, Zigaretten, Essigsäure, Leuchtmitteln und Jandwaren, ferner die Erbschaftsteuer und die Zuwachssteuer, bei der allerdings für alle nach dem 30. Juni 1913 eingetretenen Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Reichsanteiles fortgefallen ist, endlich die Reichsstempelabgaben von Kugeln, Gewinnscheine und Zinsbogen, Frachturkunden, Personenzaharten, Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge, Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder, Schiffs- und Grundstücksübertragungen sowie neuerdings von Gesellschaftsverträgen und Versicherungen. Dagegen ist die Erhebung und Verwaltung der durch das Reichsgesetz über den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag und durch das eine Abgabe vom Vermögenszuwachs einführende Besitzsteuergesetz — beide vom 3. Juli 1913 — geschaffenen direkten Reichsabgaben, die allerdings auch den Bundesstaaten zufällt, in Sachsen nicht den Behörden der Verwaltung der indirekten Abgaben übertragen worden.

An Landesabgaben, mit deren Erhebung die Verwaltung der indirekten Abgaben befaßt ist, kommt außer der Schlachtfleischsteuer und der Übergangsabgabe von vereinsländischem Fleischwerke, die von wesentlichen Änderungen verschont geblieben sind, neben denen aber seit 1892 noch die Verbrauchsabgabe von vereinsländischem Fleischwerke erhoben wird, nur die Stempelsteuer in Betracht. Sie ist erst durch das Stempelsteuergesetz vom 12. Januar 1909 auf die Behörden der Verwaltung der indirekten Abgaben übertragen worden. Aus dem Kreise der sächsischen indirekten Abgaben ist ausgeschlossen das Chaussee- und Brückengeld, dessen Erhebung mit dem Schlusse des Jahres 1885 aufgehört hat.

Die Organisation der Verwaltung der indirekten Abgaben hat sich in ihren Grundzügen während der jetzt verfloßenen 30 Jahre ihrer Wirksamkeit unverändert erhalten. Die oberste Leitung liegt in den Händen des Finanzministeriums und insbesondere seiner I. Abteilung. Unter ihm hat die Generalzollverwaltung, wie seit 1909 die bis dahin als Zoll- und Steuerdirektion bezeichnete Mittelbehörde genannt wird, die Zölle und die indirekten Reichs- und Landessteuern zu verwalten. Mit der örtlichen Abgabeverwaltung sind in unmittelbarer Unterordnung unter sie die Hauptämter, die seit 1900 sämtlich die Bezeichnung Hauptzollämter führen, und die ihnen unterstellten Dienststellen und Aufsichtsbeamten befaßt.

Die Generalzollverwaltung ist im Jahre 1884 als ein Kollegium ins Leben getreten, dem 1 leitender und 2 beihilfende Räte angehörten. Am 1. Januar 1884 setzte sie

sich aus 1 Direktor, 1 Vizedirektor und 3 Räten zusammen, denen noch 2 juristische Hilfsarbeiter zur Seite standen. In den letzten 3 Jahrzehnten hat die unangesehene, teilweise sprunghafte Zunahme der Geschäfte in kürzesten Zeiträumen zu starker Personalvermehrung Anlaß gegeben, so daß die Generalzollverwaltung nunmehr aus 1 Präsidenten, 1 Vizepräsidenten und 10 Mitgliedern (Oberräten) besteht. Ihnen sind 12 juristische Hilfsarbeiter (Finanzamtswärter) beigegeben, von denen 5 als Stempelschreiber tätig sind. An die Stelle der früheren kollegialen Verfassung ist 1899 die bureaukratische getreten. Seit 1910 gliedert sich die Generalzollverwaltung für den inneren Geschäftsbetrieb in 3 Abteilungen. Als besondere Dienststellen sind der Generalzollverwaltung die Zollrechnungsabteilung, die Zollverwaltungsabteilung und seit 1904 die Technische Prüfungsstelle angegliedert. Die Entstehung der Technischen Prüfungsstelle hängt aufs engste mit der fortschreitenden Ausgestaltung der Zoll- und steuerrechtlichen Abfertigungsvorrichtungen in den beiden letzten Jahrzehnten zusammen; ihr Anfang reicht bis ins Jahr 1893 zurück. Ihre Aufgabe ist es, die Zoll- und Steuerverfahren vorkommenden Warenuntersuchungen übertragen, soweit es sich nicht um die Beurteilung von Erzeugnissen nach einheitlichen, nur gewissen Fachanstalten hinreichend bekannten Gesichtspunkten handelt, und soweit nicht gewisse Untersuchungen zum Zwecke der Entlastung der Prüfungsstelle Privatchemikern übertragen werden. Ferner liegt ihr ob die Abgabe von Gutachten zur Erledigung von Zolltariffragen und zur Vorbereitung oder Abänderung zoll- und steuerrechtlicher Ausführungsbestimmungen, die in das Gebiet der Technologie einschlagen, sowie die Ausarbeitung von neuen, für die Frage der zutreffenden Zolltarifizierung oder steuerrechtlichen Kennzeichnung von einzelnen Waren-gattungen verwertbaren Prüfungsweisen. Außerdem werden bei ihr praktische Lehrgänge für Oberbeamte und Zollabfertigungsbeamte veranstaltet und bei Abhaltung der Unterrichtskurse zur Vorbereitung auf die Fachprüfungen planmäßig sowohl Vorträge über chemische und mechanische Technologie und Warenkunde gehalten als auch Laborübungen vorgenommen; zu diesem Zwecke verfügt sie über reichhaltige Sammlungen von Warenproben und Untersuchungsgegenständen. Der Beamtentand der Technischen Prüfungsstelle setzt sich aus 1 Vorstand und 4 Zollchemikern zusammen. Die Zahl aller Beamten der Generalzollverwaltung einschließlich ihrer besonderen Dienststellen ist von 40 am 1. Januar 1884 auf 113 am 31. Dezember 1913 angewachsen (Schluß in nächster Nummer.)

Kunst und Wissenschaft.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der französischen Kongo-Kommission. Die deutsch-französische Kommission zur endgültigen Festlegung der Grenze im Kongogebiet hat nach zweijähriger Arbeit ihre Aufgabe beendet und die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Kongogebiet nach genauen Messungen festgelegt. Die beiden Kommissionen, die gesondert zu einander ihre Arbeiten ausführten und die Resultate dann miteinander verglichen, haben mit der Grenzregulierung wissenschaftliche Untersuchungen verknüpft. Ueber die auf französischer Seite erzielten Ergebnisse unterrichtet ein Aufsatz von André Mariot in der Nature. Bei den astronomischen Berechnungen und den topographischen Vermessungen wurden ganz neue, sehr sichere Methoden angewendet. Es wurde eine bis in alle Einzelheiten gehende Karte im Verhältnis von 1:200 000 aufgenommen, und dadurch die Geographie des ganzen Grenzgebietes von Libreville bis Fort-Lami in wesentlichen Punkten ergänzt und bereichert. Auch der Fauna und Flora der Grenzgebiete, die noch wenig bekannt und zum Teil völlig unerforscht waren, wurde ein eifriges Augenmerk zugewendet; sie stellten sich als sehr mannigfaltig und eigenartig heraus; genauere Mitteilungen darüber werden noch veröffentlicht werden. Unter den Sammlungen der Grenzkommission befindet sich auch eine sehr reiche Zusammenstellung von Holzproben der Wälder von Äquatorial-Afrika, die ganz neue Reichthümer an Holzarten enthalten. Zur Gewinnung dieser Sammlung wurden Trupps von Eingeborenen ausgesandt, denen man eine Prämie für jede neue Holzart versprach, deren sie habhaft werden könnten. Verschiedene Male brachten sie nun gleichzeitig zwei Hölzer, die den Europäern zunächst völlig identisch erschienen. Erst nach genauerer Untersuchung erkannten sie, daß die beiden Hölzer verschiedenen Arten zugehörten. Derselben Proben wurden dann auch von anderen Eingeborenen sogleich als verschiedenartig erkannt. Es existieren also verschiedene Holzarten in den afrikanischen Wäldern, deren überaus feine Unterschiede nur dem Regerauge, nicht dem des Europäers sofort erkenntlich sind. Die ethnographischen Studien führten zur Feststellung zahlreicher Zweige der verschiedenen afrikanischen Rassen; besonders fiel auf, daß es in den Waldgebieten überall Pygmäen gibt, wie sie schon von so vielen Reisenden angetroffen wurden. Diese sog. Pygmäen sind zwar bedeutend kleiner als die im allgemeinen sehr großen Neger, aber sie sind durchaus keine Zwerg; ihre charakteristischen Merkmale sind sehr lange Arme und vorstehende Rippen. Die Pygmäen leben nur im Walde und hauptsächlich von der Jagd. Der einzige Ausdruck der Gesellschaftsform ist bei ihnen die Familie. Die medizinischen Untersuchungen erstreckten sich in erster Linie auf die Erkennung der Malaria und der Schlafkrankheit und der Filariose; es konnte ein bedeutendes Abnehmen der Schlafkrankheit konstatiert werden. Einige der Beobachtungen, die gegenwärtig im Institut Pasteur nachgeprüft werden, lassen darauf schließen, daß man mehrere neue Malariaarten als Erreger von Krankheiten gefunden hat, die in Äquatorial-Afrika herrschen.

Bermittlendes.

Der Oberprimaner auf Freiersstufen. Aus dem Oberstabs wird der „Straßb. Post“ erzählt. Bei dem Gymnasialdirektor eines im Oberstabs gelegenen Städtchens erschien eines schönen Tages eine dralle Bäuerin aus einem benachbarten Dorf mit der angelegentlichen Frage, ob der Oberprimaner sich einen guten Platz bei ihm habe. Der Direktor, ein lauffeiger alter Herr, erklärte der Frau, daß die Gymnasialisten der oberen Klassen keine Platznummern mehr erhalten, was sie ja selbst schon längst aus den Zeugnissen hätte sehen müssen. Diese Erklärung schlen der Bäuerin aber nur wenig einzuleuchten, denn sie schüttelte nachdenklich den Kopf und erwiderte, daß sie noch nie ein Zeugnis gesehen habe. „Was, Sie haben noch nie ein Zeugnis Ihres Sohnes gesehen?“ entgegnete der über eine solche Gleichgültigkeit und vermeintliche Geringschätzung der Schulämter entsetzte Direktor. „Das ist ja unerschöpflich!“ Kleinlaut meinte nun die etwas verängstigte Frau: „Ja ich bin net sinti Mäuter, ich bin nur sinti zückersteg Schwieger. Er möcht garn mini Tochter hroten, und do hant z'erst froge welle, ob er a gülets Plätzle bi Euch het und o a Jamelle erhalte cha.“ Daß der alte Schulmonarch sich auf die Zähne beißen mußte, um über diese ländliche Einfalt nicht in lautes Lachen auszubrechen, braucht nicht besonders betont zu werden, ebensowenig, daß die dem Heiratslustigen Oberprimaner vom gestrengen Herrn Direktor gehaltene Standpauke ihm die Heiratsgedanken für lange Zeit austrieb.

Die Sardinenfischerei im See Genesareth. Die stillen Gewässer des See Genesareth im heiligen Lande werden binnen kurzem der Schauplatz eifriger Erwerbstätigkeit werden: nach den Mitteilungen der Jerusalemer Zeitung „Truth“ ist zur Zeit eine Gesellschaft im Entstehen, die sich das Ziel gesetzt hat, im See Genesareth in größerem Stille Fischerei, insbesondere aber Sardinenfischerei und Sardinenfabrikation zu betreiben. In den letzten Jahren tauchten in dem See Sardinenwärme auf, und sie gaben den Anstoß zu dem nun erwachsenen Plan einer großartigen Sardinenfischerei im See Genesareth. Die Bevölkerung von Tiberias, die ungewöhnlich arm ist, wird damit einen lohnenden Erwerbszweig gewinnen, und man rechnet auf gute Erfolge, da man annimmt, daß sowohl die christliche wie die jüdische Bevölkerung der Genesareth-Sardinen den Vorzug geben wird. Ja man hofft sogar auf einen größeren Versand nach Europa, wo die Herkunft der Sardinen aus dem heiligen Lande und aus dem See Genesareth der Ware besondere Anziehungskraft verleihen sollte.

König Manuel und das Kino. König Manuel ist ein eifriger Freund des Kinos. Schon als Junggeheile besuchte er häufig die Kinematographentheater und jetzt diese Besuche jetzt, wo er verheiratet ist, ebenso eifrig fort. Von seiner Villa Justwell Park in Twickenham fährt er mit seiner Gattin Augusta Viktoria recht oft nach dem benachbarten Richmond, um ins Kino zu gehen. Meist sitzen beide mitten unter dem übrigen Publikum, auf gewöhnlichen 1. Markt-Plätzen, sehr darauf bedacht, ihr Intognito nicht zu lästern. Nur selten kommt es vor, daß beide das Theater verlassen, bevor sie nicht das ganze Programm gesehen haben. Es müßten dann schon besondere Gründe sie hierzu veranlassen.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 17. Februar 1914.

(Berlin. (Hernsprechmeldung.) Der Reichstag hat heute den von der Budgetkommission gestrichenen Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen 1916 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen, Elsässer, Dänen und etwa die Hälfte des Zentrums, angenommen.

(Berlin. Nach der Neuen Politischen Korresp. gilt es neuerdings für sicher, daß Freiherr von Schorlemer Statthalter in Straßburg wird.

(Berlin. Zu der Rundgebung der sechs Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz in der Frage der christlichen Gewerkschaften erklärte der Reichstagsabgeordnete Behrens dem Vertreter der „Telegraphen Union“: Die christlichen Gewerkschaften haben zu dem Beschluß der Kölner Bischofskonferenz, der zweifellos ein Entgegenkommen gegenüber dem Standpunkt des Kardinals Ropp ist, noch nicht Stellung nehmen können. Es ist überhaupt fraglich, ob zu dieser Rundgebung offizielle Stellung genommen wird. Die Gewerkschaften beharren unter allen Umständen bei ihren Forderungen, die in Dresden und Essen gefaßt worden sind, das heißt, daß sie keinerlei Kirchenaufsicht anerkennen und auch kein Einmischen in Gewerkschaftsangelegenheiten dulden werden. Die christlichen Gewerkschaften und ihre aus der Wahl hervorgehenden Instanzen sind interkonfessionell zusammengesetzt und beschließen nach eigenem Ermessen. Die Einmischung von einer kirchlichen Seite ist daher ein Unding.

(Berlin. Im Rußlande des Kronprinzen ist eine weitere Besserung eingetreten.

(Berlin. Um die letzten Probefahrten des für die Militärverwaltung bestimmten B. 7 persönlich zu sehen, traf gestern Graf Zeppelin in Potsdam ein. Gegen 3 1/2 Uhr bestieg er die Gondel. Der B. 7 erreichte in 17 Minuten Berlin. Hier ließ der Graf das Luftschiff seine Schiffe senken, wobei abwechselnd Höhen von 1200 bis 1500 Meter innegehalten wurden. Auf der Rückfahrt nach Potsdam wurde der Wannensee in etwa 2000 Meter Höhe überflogen.

(Berlin. Das Offizierskorps des 3. Gardebrigadenregiments in Potsdam, dem Prinz Wilhelm zu Wien bis vor kurzem als Stabschef und Chef der 5. Eskadron angehört, hatte gestern Abend ein Abschiedsfest für seine Regimentalkameraden veranstaltet. Nach Tisch wollte der Prinz noch kurze Zeit unter der Mannschaft seiner Eskadron, die zu einem Bierabend in der Kasino vereinigt war,

(Worms. Vorgestern Abend wurden sämtliche Gewerkschaften der Stadt abgemittelt, weil in der Kasino des Infanterieregiments 118 Feuer ausgebrochen war. Nach dem Berl. Ztbl. ist der Schaden, in welchem die 4. Kompanie untergebracht war, eingedampft.

(München. In Wolfratshausen überfiel heute früh der Fabrikarbeiter und Schmied Ernst Franke seine Frau und seine drei Kinder, schlug mit einem Beile darauf auf sie ein, daß alle vier schwerverletzt wurden. Es besteht keine Hoffnung, daß jüngste, 5 Monate alte Kind am Leben zu erhalten. Franke war infolge Arbeitslosigkeit schwermütig geworden. Er ist verhaftet worden.

(Röln. Die „Röln. Zeitung“ meldet aus Berlin vom 16. Februar: Während des türkisch-italienischen Krieges ist mehrfach das Märchen aufgetaucht, die tripolitaniische Expedition sei notwendig geworden, um deutschen Absichten auf Tobruk zuvorzukommen. Selbstverständlich ist diese Erzählung am Sonnabend wieder in der italienischen Kammer vorgebracht worden. Damit es nicht zu einer Legendenbildung kommt, wollen wir erneut feststellen, daß an der Behauptung von einseitigen deutschen Plänen auf tripolitaniische Landstriche kein wahres Wort ist.

(Brüssel. (Hernsprechmeldung.) Der König der Belgier ist heute Vormittag auf einem Spazierritt mit dem Pferde gestürzt und hat den linken Arm gebrochen.

(Brüssel. Der Unfall des Königs geschah dadurch, daß sein Pferd über ein Stein stolperte, hierbei zu Fall kam, und den Reiter mit sich riß. Der König wurde sofort nach dem Schloß gebracht, wo zwei Ärzte einen Bruch des linken Arms feststellten.

(Graz. Graf Witschny wird am Mittwoch aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis nach Westerb. überführt, wo am Freitag und Sonnabend die Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn stattfinden.

(Wien. Zu der Antwort der Worte auf die Note der Großmächte läßt sich die offizielle „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Berlin melden: Es ist vielleicht möglich, daß diese Antwort von dem einen oder anderen Mitglied der Entente für ungenügend gehalten wird und daß vielleicht der Vorschlag auf Repressalien gemacht werden wird. Es kann aber zunächst festgestellt werden, daß weder Wien, noch Berlin, noch Rom sich an irgend einen Schritt, der einen solchen Druck auf die Türkei ausüben würde, beteiligen werden.

(Belgrad. Das serbische Nationaltheater in Ustka ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt ungefähr 200 000 Kronen.

(Paris. Kriegsminister Rouleux hat in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Raders und die Munitionsbefehle der verschiedenen Waffengattungen vorgelegt. Danach sollen zwei neue Regimenter der berittenen Chasseurs d'Afrique errichtet und in allen Kavallerie-Regimentern des Mutterlandes die Zahl der Mannschaften auf je 740 Reiter und die Zahl der Pferde auf 770 erhöht werden. Diese Maßnahmen, so führt der Motivenbericht aus, werden gestatten, die Kavallerie in einigen Stunden und ausschließlich auf Grund ihrer eigenen Hilfsmittel zu mobilisieren. Ferner soll die Artillerie der zehn Kavallerie-Divisionen auf je drei Batterien erhöht werden, was die Errichtung von 14 berittenen Batterien zur Folge haben werde. Weiter sollen fünf Regimenter schwerer Artillerie errichtet werden. Den Artillerie-Regimentern soll überdies eine gewisse Anzahl von Automobilen zugewiesen werden, welche zur Besetzung der Luftschiffe und Flugzeuge ausgerüstet werden sollen. Was die Infanterie anlangt, so sollen u. a. zwei neue Jünger-Regimenter errichtet werden.

(Paris. Der Gemahlin des hiesigen Bankiers Triquetos sind gestern aus einem Koffer in ihrer Wohnung Schmuckgegenstände im Werte von über 80 000 Francs gestohlen worden.

(Paris. Das deutsch-französische Abkommen über die Kleinasiatischen Bahnen wird von zahlreichen Morgenblättern erörtert. Der „Welt Parisien“ schreibt zu dem Abkommen: Das wirtschaftliche Interesse des Abkommens ist beträchtlich; noch beträchtlicher ist aber sein politisches Interesse. Dieses Abkommen muß mit den zwischen England und Deutschland sowie Rußland und Deutschland über denselben Gegenstand getroffenen Maßnahmen in Zusammenhang gebracht werden. Wenn in Europa eine Krise politischer Natur bestände, wenn die Beziehungen zwischen diesen Großmächten, von denen die einen dem Dreibunde, die anderen dem Dreierbunde angehören, nicht angenehmer wären, so wären derartige Verhandlungen unmöglich gewesen. Diese können, dank der courtisaneischen Beziehungen und dem beiderseitigen guten Willen zum Ziele führen. Vielleicht ist in diesem Abkommen ein Unterpfand der Verhütung zu erblicken. Es handelt sich darum, ein ungeheures Gebiet, dessen Reichthum im Altertum berühmt war, wirtschaftlich zu erschließen. Das deutsch-französische Abkommen erlangt einen besonderen moralischen Wert, wenn man es als einen Teil der gesamten neuen asiatischen Abmachungen betrachtet. — Der „Figaro“ sagt: Das gegenwärtige Abkommen bildet für uns eine Liquidation und zwar eine verspätete und deshalb schlechte. Der wesentliche Punkt ist unser Verzicht auf die Bagdadbahn. Nirgends erschien der Mangel an Folgerichtigkeit und gleichbewußtem Handeln deutlicher als während der Orientpolitik der letzten 20 Jahre. Man wird vielleicht einwenden, daß geleiteterische Pflichten uns von unserer Orientpolitik abgelenkt haben, daß wir uns Marokko zuwenden mußten; dieser Einwand ist jedoch nicht stichhaltig. Denn schon 1904, als die marokkanische Frage durch die Abmachungen mit England und Spanien in den Vordergrund trat, haben wir im Orient Fehler begangen, deren Folgen sich heute schwer sichtbar machen. — Der „Gaulois“ fragt im Zusammenhange mit dem deutsch-französischen Abkommen: Steht die Entschädigung, die wir erhalten, im Verhältnis zu dem verlorenen Vorteil? Darüber ist

eine Selbstschätzung nicht möglich. Die Konventionen, die uns erteilt werden, haben im Vergleich zur Bagdadbahn nur nebensächliche Bedeutung. Wir haben und die Vorteile eines Rückzuges gestiftet, den wir bitten vermindern können, wenn unsere Diplomatie voranschreitend und tatkräftig gewesen wäre.

(London. Die Hamburger Nachrichten berichten in einem Leitartikel am Sonnabend, den 14. Februar, eine Rede des Ministers Smitz, der Ende vorigen Jahres in Pretoria angeblich gesagt habe: „Wider ist der Tag nicht fern, wo zum größten Teil, ja vielleicht gänzlich alles Land in Südafrika südlich des Äquators sich in der Union von Südafrika befinden wird.“ Das Ministerische Büro ist von Kapstadt aus ermächtigt zu erklären, daß diese Rede nicht und die von den Hamburger Nachrichten daran geknüpften Kommentare auf einem unvollständigen Bericht beruhen. Minister Smitz habe sich nur auf Südafrika südlich des Äquators und nicht auf die deutschen und westafrikanischen Besitzungen an der West- und Ostküste bezogen.

(London. Ein eigenartiges Erlebnis mit einem offenbar Wahnsinnigen hatte am Sonnabend und am Sonntag ein Chauffeur, der seinen Hofgang beinahe 90 Stunden lang von einer Stadt zur anderen fahren mußte. Sobald der Benzinvorrat erschöpft war, wurde er im nächsten Gasthause oder bei einem Händler unter Drohungen mit dem Revolver, erzwungen. Nur mit Schwierigkeiten gelang es schließlich, die Festnahme des Wahnsinnigen zu erzielen. * Sydney. Hier und in Melbourne kreisen die Schlichtergerichte. Infolgedessen droht eine Hungersnot auszubrechen.

(Woods-Hull (Massachusetts). Der französische Dampfer Roma von der Haber-Linie meldet drohlos, daß er bei der Insel Romantland in der Nähe der Insel Morat Binyard auf Grund geraten sei. Es herrsche heftiger Schneesturm, doch sei das Schiff nicht led geworden und es bestehe keine unmittelbare Gefahr.

(St. Johns (Neufundland). Der Schlepper „Polomac“ von der amerikanischen Flotte, der an der Westküste von Neufundland im Eise festgehalten ist, wurde am Sonnabend aufgegeben. Offiziere und Mannschaften, zusammen 36 Mann, haben die Küste ohne Unfall erreicht.

(Rio de Janeiro. Die Zeitung „Rio de Janeiro“ hat ein Interview mit dem Admiral v. Rebeur-Paschwitz, dem Kommandanten des deutschen Geschwaders, veröffentlicht, nach dem der Admiral erklärt haben sollte, daß mit der Division im äußersten Osten und der Mittelmeerdivision die atlantische Division die dritte sein würde, die Deutschland ständig in den fremden Gewässern aufrecht erhalten würde. Amliche deutsche Kreise stellen in Abrede, daß der Admiral eine solche Aussage gemacht und das Deutschland die Absicht habe, eine atlantische Division aufrecht zu erhalten.

(New York. Die Winterstürme, die in voriger Woche begannen, dauern an und verursachen auf allen Bahnen große Verkehrsstörungen. Die Postzüge aus Chicago kommen mit sechsstündiger Verspätung an. Auf den Untergrundbahnen und anderen hiesigen Verkehrsmitteln regt sich der Verkehr gewaltig. Der Feuerwehrrat teilt mit, daß die Feuerwehrationen so gut wie eingeschaltet seien und fordert die Bürger auf, besonders Vorkehrungen gegen den Ausbruch von Feuer zu treffen.

(New York. In Pensacola (Florida) kürzte Deputy Murray vom Fliegerkorps der Marine mit seinem Apparat aus 800 Fuß Höhe herab und extrakt.

(New York. Der Dampfer „Roma“, der bei der Insel Romantland aufgelaufen war, ist wieder flott geworden.

Wasserstände.

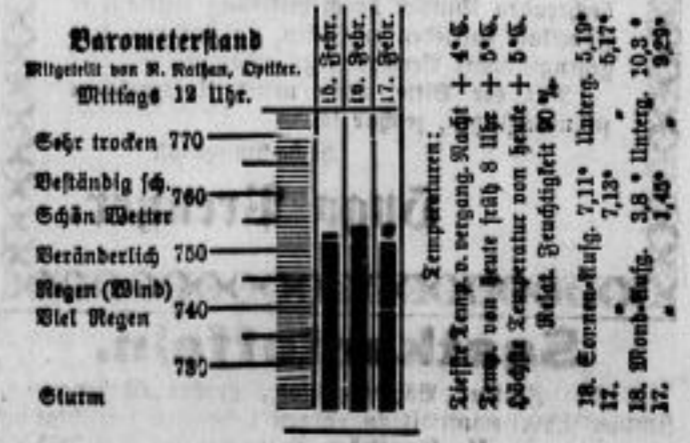
Februar	Wasser		Eger		Rhein					Dresden	Weiß
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser			
16.	14	10	8	47	52	47	50	78	70	150	150
17.	10	8	47	52	47	50	78	70	150	150	150

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	98.90	Chemnitzer Werkzeug	60.50
3 1/2% bergl.	87.30	Himmelsmann	144.75
4% Preuß. Consols	98.75	Dtsch.-Lugemburg Bergw.	194.90
3 1/2% bergl.	87.30	Beiersdorf Bergw.	150.00
Canada Pacific B.	218.—	Glauziger Jüder	143.90
Baltimore u. Ohio B.	98.90	Hamburger Paketfahrt	183.10
Berliner Handelsges.	123.10	Harpener Bergbau	149.75
Darmstädter Bank	260.50	Hartmann Maschinen	164.90
Deutsche Bank Act.	198.90	Laurahütte	136.75
Discontoantelle	168.50	Rordb. Wagg	244.90
Dresdner Bank	159.75	Widny Bergbau	158.90
Elbinger Credit	117.75	Schudert Electric	221.80
Nationalbank	142.—	Siemens & Halske	20.41*
Reichsbank Ant.	156.75	Rurz London	—
Sächsische Bank	249.75	vista Paris	85.90
Ug. Electricitätsgesell.	226.90	Wuff. Wien	216.10
Wochener Gußstahl			

Privat-Diskont 3% — Tendenz: behauptet.

Wetterwarte.



Rieser Straßenbahn-Gesellschaft.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Freitag, den 6. März d. J., nachm. 5 Uhr in der Restauration zur Eisterrasse hier stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über den Rechnungsabschluss und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Aufsichtsratswahl.

Wiesla, im Februar 1914.

Der Aufsichtsrat.
C. Branne, Vorsitzender.

Plattinderverein Gröba.

In unserem am Sonntag, den 22. Februar, im „Gasthof zum goldenen Löwen“ stattfindenden

Unterhaltungs-Abend

bestehend in Vorträgen, sowie musikalischen und theatralischen Darbietungen, laden wir alle patriotisch gesinnten Einwohner hierdurch herzlich ein.

Abend 7/8 Uhr. Der Vorstand.

„Böhmischer Verein“, „Sächsische Fachschule“ Vorstand Pausitz.

Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, findet unser diesjähriges

Wintervergnügen

im Gasthof Pausitz statt, wozu die Mitglieder nebst deren Angehörigen freundlich eingeladen werden. Der Gesamtvorstand.

Sturgenoffenschaft Zeitheim.

Donnerstag, den 26. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr

Verammlung im Zeitschützen Gasthof.
Tagesordnung: 1. Rechnungsvorlage, 2. Verschiedenes.
Hierzu ladet die Mitglieder ein
Zeitheim, 17. Febr. 1914. Der Genossenschaftsvorstand.

Kinderwagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren aller Art verkauft zu billigen Preisen Joh. Rudolph, Schulstraße 2.

NB. Borrüchten aller Kinderwagen, sowie Sammelbeziehen, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.

Günstiger Gelegenheitskauf. Einen Posten

Konfirmandenzüge Herren-, Knaben- und Jünglingsanzüge

vom vorigen Jahre

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis.

Gleichzeitig zur Kenntnis, daß ich den

seit 12 Jahren von Herrn Köhler inne-

gehabten Laden weiter gemietet habe.

Hermann Sasse, Riesa

Bettinerstr. 37 — Wiesla — Bettinerstr. 37.

Geschäfts-Gründung.

Meiner werthen Kundschaft und der geehrten

Einwohnerschaft von Zeitheim u. Umgebung

zur gef. Mitteilung, daß ich in der von mir

kauflich erworbenen

Walzenmühle Zeitheim

mit dem heutigen Tage den Betrieb auf-

genommen und meinen Wohnsitz nach dort ver-

legt habe. Mein Bestreben wird sein, alle mich

besuchenden Kunden durch Lieferung erstklassiger

Fabrikate zufrieden zu stellen, um das mit ent-

gegengedrohtes Vertrauen zu erhalten.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen

zu unterstützen, gelte ich

hochachtungsvoll

Hugo Brenker.

Saatkartoffeln.

1000 Zentner Köhler Erfolg, großer Massenexport,

Zentner 2.80. empfiehlt in ganzen Ladungen frei Station

H. Grubis, Goethestr. 39, Tel. 261.

C. T. Casino-Theater C. T. Edu. Gaudis u. Parf. Krah.

3 große Schlagertage 3

Große Kriminalaffäre in 4 Akten, inszeniert und verfaßt von Franz Hofler. 4 Akte.



4 Akte. sensationell. 4 Akte von heroischer, ragen- packender Wirkung.

Ferner die zweiatte tolle Posse **Die Leipziger Löwenjagd**

oder: „Wehe, wenn sie losgelassen“ und die urkomische Burleske **Auch Faulheit kann von Nutzen sein.**

Der Wochenbericht. Naturgenien. Hochachtungsvoll die Direktion.

Restaurant Schlachthof

Zu unserm Dienstag, den 17. Februar, stattfindenden

Karpfenschmaus

erlauben wir uns werthe Gäste, Geschäftsfreunde und Gönner gang ergebenst einzuladen. G. Schildach und Frau.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Zu unserm Donnerstag, den 19. Februar, stattfindenden

Karpfenschmaus

erlauben wir uns werthe Gäste, Geschäftsfreunde u. Gönner gang ergebenst einzuladen. B. Franke und Frau.

Hotel Thüringer Hof, Gröba.

Zu unserm Mittwoch, den 18. d. M. stattfindenden

Abendessen

laden wir nur hierdurch unsere werthen Geschäftsfreunde und Gäste höflichst ein. Hochachtungsvoll A. Wiegler und Frau.

Rohschlächterei Goethestraße 40 a

empfehle diese Woche **Prima zartes Rostfleisch** und alles andere in feinsten Qualität. Sonnabend hochfeinen Sauerbraten. Oskar Stein, Rohschlächter, Telefon 266.

Rieser Bank.

In unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** befinden sich schmiedeeisernerne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontrollverschluss der Bank. — Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Deutscher Flotten-Verein.

Freitag, den 20. Februar, 1/2 9 Uhr, Bettiner Hof

Vortrag des Herrn Th. Kränzlin,

1. Offizier des Norddeutschen Lloyd, über **Modernen Werftbetrieb und Bau der Ozeandampfer.**

Gäste willkommen.

Heute morgen verschied nach längerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Herr Gustav Hermann Förster

im noch nicht vollendeten 74. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt mit der Bitte um stilles Beileid an **Selma Förster geb. Hörig** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Riesa, Hauptstr. 42, den 17. Febr. 1914. Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag von der Friedhofshalle aus. Zeit wird noch bekannt gegeben.

Das neue Favorit-Moden-Album für Frühjahr u. Sommer ist soeben erschienen bei W. Fleischhauer Nachf. Jng. Rich. Seate.

Milch-Mekflannen

empfehle **A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.**

Achtung.

Morgen Mittwoch früh frisch aus der See: **Schellfisch**

Rablian, Seelachs grüne Heringe (Schöne passende Größe) Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf. **Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Morgen früh treffen hochfeiner **Seelachs Rablian Mal**

Dorsch und grüne Heringe frisch auf Eis ein. **Ernst Schäfer Nachf. Schellfisch, Cablian**

Seelachs, grüne Heringe große, Pfd. 17 Pf., treffen morgen früh frisch ein. **Ser. Kal, ger. Pösch ger. Schellfisch**

frische Bücklinge ff. Bratheringe empf. Fischhdlg. Carolastr. 5.

Große mehlreiche Speisefarntoffeln

im ganzen u. einzeln billigst **Otto Kibicki, Neumartha.**

Walzenmühle Zeitheim

Telefon Amt Riesa Nr. 280 empfiehlt sich zum Mahlen, Eröten und Quetschen aller Getreidearten unter Zusicherung strengster und pünktlicher Bedienung. Hochachtungsvoll **Hans Brenker.**

Treibriemen

bis 150 jede Breite stets am Lager. **Gustav Bärner, Sattler u. W. Sternmühlengäßchen Neumarkta.**

Möbel

kaufen Sie wirklich gut und billig im **Möbel-Magazin von Oskar Moritz, Gröba, Schulstraße 7.**

Hansa-Hotel Gröba.

Morgen Mittwoch empfehlen Kaffee und Eierplinsen. **Herr. H. Kuffenhaus, Morgen Mittwoch ff. Kaffee und Eierplinsen.**

Gasthof Bauisch.

Morgen Mittwoch Kaffee und Eierplinsen. **Gasthof Admiral, Döberzen.**

Schlachtfest.

Später frische Wurst und Gallettschiffeln.

Restaurant Dampfbad.

Morgen Mittwoch **Nachtschlachtfest.** Von 6 Uhr an Weisfleisch und Leberwürstchen, später frische Wurst und Gallettschiffeln.

Gasthaus Stadt Freiberg.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Freiwillige Sanitätskolonne

Donnerstag abends 8 Uhr **Übung** im Übungslokal. Wegen der bevorstehenden Inspektion ist das Erscheinen aller aktiven Mitglieder erforderlich. **Der Kolonnenführer.**

Schmiede-Zwangs-Jungung Wiesla.

Dienstag, den 24. Febr., nachm. 3 Uhr im **Hotel Kronprinz** **Generalversammlung.** Tagesordnung: Jahres- und Kassensbericht. Einkassieren der Steuern. Belegungsangelegenheit. Eingänge und freie Anträge. Um pünktliches Erscheinen bittet **H. Kuffenhaus, Obermeister.**

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Ministerielle Kultusminister Dr. Sed, Minister des Inneren und des Äußereren Graf Bismarck v. Göttsch und Finanzminister v. Seydewitz. Die Staatshaushaltsrechnung der Kaffe der Oberrechnungskammer zu Kap. 36 des ordentl. Staatshaushaltsplans für 1912 wird nach erfolgter Prüfung für festgesetzt erklärt. Berichterstatter hierzu war Abg. Reinheimpel (Nat.). Bei den Kapiteln 22 bis 31, 53 bis 56, 62 bis 73 und 102 bis 110 des Rechnungsbereiches auf die Finanzperiode 1910/11 betr. allgemeine Staatsbedürfnisse, Berichterstatter Abg. Schönsfeld (Konf.), betr. Geschäftsbereich des Ministeriums des Inneren, Berichterstatter Abg. Demmler und Abg. Winkler (Soz.) und betr. Geschäftsbereich des Ministeriums der Äußereren Angelegenheiten, Berichterstatter Abg. Binkle (Soz.), werden die vorgelassenen Etatüberschreitungen nachträglich debattelos und einstimmig genehmigt.

Ueber Kap. 106 des ordentl. Etats betr. Vertretung Sachsens im Bundesrat berichtet Abg. Koch (Forstliche Volksp.) und beantragt, die Einnahmen mit 560 Mk. und die Ausgaben mit 4891 Mk. zu bewilligen. Abg. Böhnel (Nat.) kritisiert die Haltung der sächsischen Regierung zur Frage der laufenden Deckung der neuen Steuererlöse. Die sächsische Regierung habe, nachdem sie im Bundesrat überstimmt worden war, einen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet. Es war keine kritische Stunde, in der die sächsische Regierung zu diesem Entschlusse gekommen sei. Der Appell an die Öffentlichkeit widerspreche den Traditionen, die unter Bismarck gepflogen worden seien, daß der Bundesrat als geschlossene Einheit der Beschlüsse gegenüber treten solle, und daß Meinungsäußerungen im Bundesrat nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten. Es wagten sich sonst leicht partikularistische Bestrebungen an das Tageslicht, die für uns als Bundesstaat gefährlich seien. Es könnten damit die Grundlagen unserer Reichsverfassung gesprengt werden. Die preussische Politik habe in den letzten Jahren einen Einfluß auf die Reichspolitik gewonnen, der uns unerwünscht erscheine. Eine Entschuldigung für die Haltung der sächsischen Regierung mag in der Sorge liegen, daß unsere sonderstaatlichen Aufgaben durch die Maßnahmen des Reiches verkümmert werden könnten. Aber der Appell an die Öffentlichkeit sei keine geeignete Form dieser Sorge zu sein. Staatsminister Graf Bismarck v. Göttsch geht des längeren auf die Ausführungen des Vorredners ein und erklärt: Der Abgeordnete Böhnel habe der sächsischen Regierung den Vorwurf gemacht, sie hätte sich mit einem Appell an die Öffentlichkeit gewandt. Er wisse nicht, welchen Vorgang der Abg. Böhnel im Auge habe. Ihm sei wenigstens ein solcher Vorgang unbekannt. Die sächsische Regierung habe, veranlaßt durch Fragen aus der Mitte des Hauses, wiederholt Gelegenheit genommen, ihre Stellung zur Frage der Reichsvermögenssteuer und zur Reichserbschaftsteuer hier im Landtag darzulegen und habe dabei nur ihr gutes Recht wahrgenommen. Durch diese Erklärung der Regierung sei die Öffentlichkeit in Kenntnis gesetzt worden von dem Kampfe, den die sächsische Regierung gegen die Vorschläge im Bundesrat geführt habe. Ich muß aber entschieden in Abrede stellen, fährt der Minister fort, daß die sächsische Regierung irgendwelchen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet oder irgendwie gegen den Bundesrat öffentlich aufgetreten sei. Selbstverständlich habe die sächsische Regierung stets die Grenzen gewahrt, zwischen den Be-

stimmungen der Reichsverfassung und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten und von diesem Standpunkte aus könne er auch, ohne dabei partikularistische Tendenzen zu hegen, die Wahrung der Interessen jedes Volksstammes im Rahmen einer deutschnationalen Politik billigen. Er räume dieses Recht den Bayern sowohl wie den Preußen ein, nehme es aber auch für Sachsen in Anspruch und zwar in der Ueberzeugung, daß der deutsche Gedanke in allen Kreisen des deutschen Volkes so feste Wurzeln gefaßt habe, daß er durch die Pflege des Volkscharakters der einzelnen Stämme nicht gefährdet, sondern nur gefördert werden könne. Abg. Fleißner (Soz.) kritisiert die Schutzpolitik, durch die die Lebensmittel ungeheuer verteuert würden. Redner kommt dann auf die Jaberner Vorgänge zu sprechen und wird vom Präsidenten ermahnt, sachlich zu bleiben. Staatsminister Graf Bismarck v. Göttsch: Ich glaube, daß im ganzen Deutschen Reich kein nationalgefärbter Mensch gewesen ist, der sich nicht aufrichtig über die Freisprechung des Obersten v. Reuter gefreut habe. (Beifall rechts, Gelächter links.) Ich bezweifle, daß das Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler erfolgt wäre, wenn damals im Reich schon bekannt gewesen wäre, daß die Vermutungen, die sich an die Jaberner Vorgänge knüpften, nicht zutreffend waren. Abg. Sattler (Nat.): Nachdem die Haltung der Regierung in der Frage der Deckung der laufenden Ausgaben bereits bekannt geworden war, sollte sich nicht auch noch die Thronrede in so entscheidender Weise gegen die übrigen Regierungen aussprechen. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob der Regierung ein formelles Recht für derartige Äußerungen zusteht. Früher ist die Regierung in dieser Beziehung zurückhaltender gewesen und ich hoffe, daß es sich auch hier nur um einen einzelnen Fall handelt. Finanzminister v. Seydewitz: Allerdings hat die sächsische Regierung im Bundesrat gegen die Vermögenssteuer gestimmt, aber ich muß es entschieden zurückweisen, daß sie damit einen nichtnationalen Sinn bezeugte. Wir sind von einem Partikularismus, wie er hier gekennzeichnet wurde, weit entfernt. Sachsen hat stets gern und bereitwillig gegeben, was dem Reich gebührte. Es hat sich in seiner Opferwilligkeit für das Reich von niemand übertreffen lassen. In der Zuwachssteuer erblühten wir den ersten Schritt zu einer direkten Besteuerung durch das Reich und dadurch eine Befreiung der Einzelstaaten. Vor diesem Weg mußten wir warnen. Vizepräsident Opiß (Konf.): Wir danken es der Regierung, daß sie in der richtigen Erkenntnis, daß die Einzelstaaten in der Erfüllung ihrer Aufgaben durch die Reichszuwachssteuer beschränkt werden könnten, gehandelt hat. Wenn sie auch noch außen hin darüber keinen Zweifel gelassen hat, so liegt das in der Sache begründet und wir haben keine Bedenken dagegen. Abg. Koch: Es entspricht der geschichtlichen Entwicklung, wenn wir aus einem Staatenbund zu einem einzelnen Bundesstaat kommen. Die Nationalliberalen wollten mit dem Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler nur aussprechen, daß eine einzige Maßnahme der Regierung nicht ihren Beifall fand. Abg. Fleißner beantragt hierauf Vertagung der Verhandlung. Der Präsident widerspricht dem Antrage, ebenso Abg. Sattler (Konf.). Der Antrag Fleißner wird abgelehnt. Hierauf zweifelt Abg. Fleißner die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Während der namentlichen Feststellung verlassen viele Sozialdemokraten den Saal. Es sind nur noch 38 Abgeordnete anwesend, sodas wegen der Beschlussfähigkeit des Hauses die Verhandlung vertagt werden muß. Schluß 1/8 Uhr.

Nächste Sitzung heute nachmittag 2 Uhr

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Dr. Am Berliner Jirkus Busch, der wie alljährlich auch diesmal der großen Heerschau des Bundes der Landwirte diente, sah man am Montag mittag das nun schon gewohnte Bild: Scharen von Landwirten, die in den Jirkus zogen oder erst draußen die landwirtschaftlichen Maschinen in Augenschein nahmen, die dort vorgeführt wurden. Und ihnen das weite Rund bald so gefüllt, daß weiterer Zutritt polizeilich verboten werden mußte. Der Vorsitzende des Bundes, Dr. Koeside, eröffnete die Versammlung mit längeren Ausführungen über die wirtschaftliche Lage. Das abgelaufene Jahr habe der Landwirtschaft eine Notperiode gebracht. Im Reich befänden wir uns in absteigender Konjunktur, woran der hohe Zinsfuß schuld sei. Die Landwirtschaft müsse mit weichen Preisen rechnen, wenn auch der Konsum von einem Sinken der Preise noch nichts merke. Unser handelspolitisches Rüstzeug müsse aufrecht erhalten werden. Die Regierung sei jetzt entsetzt über die Zusammenfassung des Reichstages. Sie traue ihm nicht zu, einen Beschluß zu fassen, der den wirtschaftlichen Interessen der Nation entspricht. Durch ihr Verhalten vor und nach den Wahlen sei die Regierung allein schuld an dieser Lage. Alle Besorgnisse über die weisliche Agitation habe die Erklärung des Kanzlers zerstreut. Dr. Koeside erinnerte dann an das Regierungsjubiläum des Kaisers und brandmarkte das Verhalten der Sozialdemokratie bei dieser Gelegenheit. Im Kampf gegen den Bestand des Reiches sei der stärkste Angriff gegen die Demokratie in der Jaberndaffäre gewesen. Der Fall des Obersten von Reuter, dessen Verhalten auch im Ausland Achtung erwecken müsse, zeige die Bedeutung, die ein Mann hat, der weiß, was er will. Hier domierte



Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

52

„Mir will bange werden um Dich und auch um ihn.“

„Um Richard?“

„Auch um ihn, ja; denn er sieht mir nicht danach aus, als würde er um Äußerer Vorteile willen seinen Lebensglück entsagen wollen und so dürfte ihm manche schwere Stunde bevorstehen. Weine nicht, Kind! Alles steht in Gottes Hand.“

Richard saß in seinem Hotelzimmer und las die Zeitung, als ihm der Keller ein eben eingelaufenes Telegramm überreichte, das er eilig aufrief, denn es sollte die Antwort auf seine Anfrage über der Freifrau Befinden enthalten. „Mama mit mir gestern eine Spazierfahrt gemacht, Befinden zufriedenstellend. Lächelt Dich herzlich grüßen und wünscht, Du müdest Dich bestens amüsieren. Dein Vater L. von Th.“ las Richard. „Dem Himmel sei Dank! Nun darf ich also freieren Geistes und leichteren Herzens an mich selbst denken.“

Aus seinen Augen brach ein warmer Strahl und ein großes Lächeln verdrängte den Ernst seiner Züge: er erinnerte sich an die mit Albertine gestern abend verlebten Stunden und, was er da in den sanften Augen des reizenden Mädchens gelesen, ließ ihn hoffen, daß seine Liebe Erwiderung finden dürfte.

Wühlte jedoch, mitten in seinem stillen Glückempfinden und seiner Hoffnungsfreudigkeit wurde er wieder ernst und eine leichte Blässe lag über sein Antlitz: vor seiner Geistesaugen war ein schlanter Mädchen aufgetaucht, dessen braune Augen lieb- und schmerzgefällt zugleich auf ihn ruhten.

„Goa, meine liebe, liebe Freundin, vergesse mir!“ klickerte er, als könne sie ihn hören, dann aber strich er, tiefatmend, mit der Rechten über die Stirn und ließ, hastig die Stiege hinabsteigend, einen Wagen kommen, dessen Kutscher er Herrn Eugen Durands Adresse zutief.

„Nun, da bist Du ja wieder; ich muß ehrlich sagen, daß ich Deine Gesellschaft stark entbehre habe, denn Mama ist oft recht müde. Sie befindet sich zwar im allgemeinen durchaus nicht schlechter — also keine Angst, mein Junge, — sie bedarf jedoch der Ruhe und so mußte ich mich mit meiner Gesellschaft allein begnügen.“ So plauderte der Freiherr lebhaft und angeregt,

als Richard, von Wien zurückgekehrt, den Vater zuerst aufsuchte.

Auf die Frage, ob die Mutter zu sprechen sei, erhielt der junge Mann die Antwort, daß sie vor einer halben Stunde noch geschlafen habe.

„Nun, also später, Papa! Ich möchte sie sehr gern sehen,“ meinte Richard, den dann der Freiherr schärfer ins Auge faßte.

„Richard, weißt Du, wie Du aussehst?“

„Nun, Papa, vielleicht wie einer, der sich ein Glück erhofft.“

„Das heißt auf gut deutsch, daß Du Dich verliebt hast. Wer ist sie denn, die Dein kaltes Herz so rasch entkamme? Und ist's nicht vielleicht nur eine flüchtige Neigung?“ Herr von Thalberg lächelte bei dieser Frage, ein Zeichen, daß er die Sache nicht allzu ernst nahm.

„Nein, Papa, Du irrst! Ich liebe ernst und wahr und will die Betreffende als mein Weib heimführen.“

„Also doch ernst? Nun, mein lieber Richard, wenn Du Dich nur nicht allzu rasch in etwas eingelassen hast, was Du an Ende noch bereuen könntest! So kling Du auch sonst bist, so wenig erfahren bist Du in diesem Punkte.“

„Durchaus nicht, Papa! Sie heißt Albertine Durand und lebt mit ihrer Mama, der Witwe nach einem kaiserlichen Forstrate, zurückgezogen auf dem Lande, in G—stein. Gegenwärtig sind sie in Wien, bei dem Schwager der Frau Durand.“

„Wenn diese Damen so zurückgezogen leben, wieo kamst Du dann mit ihnen zusammen?“ fragte Herr von Thalberg ungeduldig, worauf Richard von seinem Zusammentreffen mit den Damen bei den Randalins berichtete, und dann in warmen Worten von seiner Liebe zu dem reizenden, sanften und feingebildeten jungen Mädchen sprach und auch unerhöhten den sympathischen Eindruck schilderte, den Frau Durand sofort auf ihn gemacht hatte.

Herr von Thalberg, der sich erhoben hatte und mit langsamen Schritten das Zimmer durchmaß, schien die Sache jedoch keineswegs zu gefallen; auf seiner Stirn zeigte sich eine tiefe Falte, während seine Rechte wieder und wieder mit nervöser Bewegung über den Bart strich. Er hatte sich immer eine Schwiegertochter aus ebenso vornehmen Geschlecht, wie die Thalbergs waren, gewünscht und nun wollte ihm sein Sohn einen biden Strich durch diese Rechnung machen!

„Hast Du Dich schon durch irgendein Wort gebunden, Richard?“ fragte er und seine Stimme wie Wiene verriet den in ihm aufsteigenden Verdruß.

„Nein, Papa, doch wird es in den nächsten Tagen geschehen, und ich will hoffen, daß Du —“

„Dah ich meine Einwilligung zu einer Verbindung geben würde, die, meiner Ansicht nach, für den einzigen Erben von Thalberg durchaus unpassend ist?“

Richard erlöschte, näherte sich jedoch mit sehr entschlossenem Ausdruck im Antlitz rasch dem Freiherrn, dessen Augen mit seltsamen Blicken dem Sohn entgegenstarrten.

„Mein lieber Vater,“ sagte er mit bewegter Stimme, „ich kann mir das Zeugnis ausstellen, Dir stets ein treuergehener, Deinen Willen respektierender Sohn gewesen zu sein, und werde es auch in Zukunft bleiben. Nur jetzt —“

„Wilst Du Dich meinem Willen nicht beugen, wie?“ fragte der Schloßherr, plötzlich wieder so gütig, daß Richard ihn erstarrt und fragend anblickte.

„Vater, lieber Vater, lerne Albertine zuerst kennen! Solltest Du dann finden, daß sie meiner Liebe und des alten Namens, den ich ihr bieten würde, unwürdig sei, dann —“

„Dann —?“

„Dann würde ich von meiner Werbung absteigen,“ entgegnete Richard mit einem Lächeln, das dem andern beiläufig sagte, wie ruhig jener der Prüfung entgegen sah.

„Gut denn; Du sollst nicht sagen, daß ich, ohne geprüft zu haben, ein Urteil fälle.“

„Ich danke Dir, lieber Vater,“ sagte der junge Mann schlicht und innig, der Freiherr aber trat ans Fenster und schaute wie verloren in den weiten Schloßhof hinab.

„Papa!“

„Nun? Hast Du mir noch etwas zu sagen?“

„Ich möchte auch Mama —“

„Warte damit, bis ich Deine Albertine gesehen habe, was schon in den nächsten Tagen geschehen soll. Du kannst ihr frei und offen von meinem Kommen sagen. Natürlich würde diese Begegnung im Palais Randalins stattfinden.“

„Du hast nur einen Tag zu bestimmen, mein lieber Papa!“

„Jetzt wollen wir nach Mama sehen! Sie wird sich freuen, Dich zu sehen.“

der Beifall minutenlang durch die Rotunde. Beim Halle
Zabern hätte die Regierung Gelegenheit gehabt, die
nationalen Empfindungen des Volkes auszunutzen; viel-
leicht wäre da ein Erfolg möglich gewesen. Im Kampf
gegen den Unsturz müsse die Regierung mehr von der
nationalen Gestaltung im Volke Gebrauch machen; die
deutschen Bauern traten vor ihren Kaiser, um ihn zu
schützen. Nach einer Polemik gegen den Bauernbund
kam Roefide auf den wirtschaftlichen Aufschwung zu spre-
chen, der dem von Konservativen und Zentrum gemach-
ten Jollitaris von 1870 zu verdanken sei. Der Redner
schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der neue
Jollitaris für die Landwirtschaft, deren Forderungen
nicht unerfüllbar seien, günstig sein werde. Dr. Die-
berich Hahn, der Direktor des Bundes, erstattete hier-
auf den Geschäftsbericht und begründete die Stellung
des Bundes zu den einzelnen Parteien. Demokraten
und Sozialdemokraten erheben ihr Haupt wie noch nie-
vorher. Man müsse zusehen, daß nicht eine Klassenpolitik
des Proletariats eingerichtet würde, denn die politischen
Parteien eine Konzeption nach der anderen machten. Mit
dem Preissinn auf dem Lande sei auch heute noch gut
auszukommen, nicht aber mit den „Demokraten des
Asphalts“. Auch bei den Nationalliberalen habe der
Bund noch Freunde; man zankte sich manchmal, aber ver-
trage sich dann wieder. Ihr Bund mit dem demokra-
tischen Preissinn sei ihr Ruin. Dr. Hahn schloß mit
einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die Ver-
sammlung sang „Deutschland, Deutschland über alles“.
Dann betritt Herr v. Oldenburg-Januschau die
Tribüne, mit enthusiastischem Beifallkräusen und Trampeln
beglückt. Er betont, daß die politische Situation
in den vielen Jahren, die er hier schon spricht, ge-
wechselt hat, er sei auch nicht frischer geworden, das
einzig geblieben ist, seien die Angriffe der Presse
auf ihn gewesen. Er komme sich vor wie ein alter
Birkusfimmel, der sonst von hier ins Wasser springe.
Die Pantomimen wechseln, der Schimmel wird alt und
flapprig, nur das Wasser bleibt immer dasselbe: „Asso-
rin“! Zu bebauern sei es, daß die Wehrvorlage nicht
schon vor Jahren gekommen sei. In der Politik sei
das einzig richtige ein gesunder Egoismus; das zeige
jetzt wieder einmal Rußlands Haltung, denn wir doch
so oft zur Seite gestanden. Die Reichsfinanzreform von
1900 sei das patriotischste Werk, das der Reichstag in
den letzten Jahren ohne Hilfe der Regierung geschaffen
hat. Die Einführung direkter Steuern im Reich bedeute
eine Radikalisierung unserer Verfassung. Wenn der
Reichstangler glaubt, das, was er will, mit dem Reichs-
tage nicht durchsetzen zu können, so müsse er sich einen
anderen Reichstag schaffen. Herr von Oldenburg ging
dann auf die Angriffe gegen den Preußenbund ein und
verteidigte die Berechtigung eines gesunden Partiku-
larismus. Die Süddeutschen sollten nur Preußen seine
Geschichte lassen, ohne die es kein Preußen gäbe, aber
auch kein deutsches Reich. Wenn man an den Funda-
menten Preußens sollte rühren wollen, dann kommen
Sie her und machen uns Courage. (Stürmischer minuten-
langes Beifall). Alle deutschen Stämme sollen zusam-
mentreten gegen die Feinde, die von innen und außen
am Werke sind, die Rechte des Kaisers zu beschränken.
Ueber die politischen Parteien habe ja Dr. Roefide
schon treffendes gesagt; er wolle nur ein paar Worte
anfügen: Die Liberalen seien unpraktische Theoretiker,
die keine Ahnung von den Verhältnissen auf dem Lande
hätten. Mit den Nationalliberalen sei kein ehrliches
Baktieren möglich, solange sie sich nicht von den So-
zialdemokraten löstagen. Zum Schluß kam Herr von
Oldenburg noch auf Zabern zu sprechen. Den Franzö-
singen im Reichsland würde jetzt hoffentlich die Kon-
dare angezogen. In der Aussprache begrüßte der Vor-
sitzende des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes Bür-
germeister Dr. Eberle-Rossen das Zusammengehen des
ländlichen und städtischen Mittelstandes, Schmidt-
Schödingen überbrachte die Grüße der württembergischen

Landwirte, Prieger-Hafenpreppach die der bairischen.
Nach kurzen Worten von v. Bodelschwingh-Stein-
faul, Hauptmann Pauli-Röhr, der die Grüße der
Bühler vom Rhein überbrachte, und Logemann-
Kathlosen wurde eine Resolution gegen die demo-
kratische Entwicklung in Deutschland angenommen. Dann
schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund.

Denselben Geist atmete die gleichzeitig, ebenso wir-
kungsvolle Parallelversammlung im Circus Schumann.
Den Vorsitz führte hier Freiherr v. Waagenheim,
der in seiner längeren Eröffnungsrede mit der Demo-
kratie, die die Kommandogewalt des Kaisers schwächen
wollte, gornig ins Gericht ging. Er warnte vor der
Parlamentarität, denn die sei nur der Anfang
zur Republik. Von oben her müsse das erlösende Wort
gegen die Demokratie kommen! Das deutsche Volk sehne
sich nach einer solchen Führung von oben; man müsse
sich aber beschließen, bis sie wirklich käme. Die Ver-
sammlung brachte dann das Kaiserhoch aus und sang
dann stehend die Nationalhymne. Ueber die „politische
Lage“ verbreitete sich in seiner gewohnten witzigen und
oft scharf ironisierenden Weise Reichstagsabgeordneter
Dr. Cetzl. Er versuchte unsere äußere und besonders
unsere innere Politik zu beleuchten. Vielfach unterbrach
lauter Beifall den Redner, wenn er zum Beispiel als das
Hauptverdienst deutscher Staatspolitik recht starken
völkischen Egoismus verlangte: Wir seien viel zu höf-
lich, indem wir immer alle fremden Völker verzeihen
wollten. Die Kronprinzentelegramme, die Haberner
Affäre, der Empfang des Reichstagspräsidium beim
Kaiser u. a. m. boten dem Redner der Deutschen Tages-
zeitung Gelegenheit zu scharfen Bemerkungen. Von den
weiteren Reden fanden vor allen Dingen die des Ge-
nerals Freiherrn von Vietinghoff und die von
Dr. Dieberich Hahn lebhaftes Interesse. Dieser be-
faßte sich auch hier mit dem Geschäftsbericht des Bundes,
während Freiherr von Vietinghoff namentlich die Vor-
gänge in Zabern mit all ihren Begleiterscheinungen
manches Wort des Unmuts entlockten. Die Versam-
mlung erreichte erst nach mehr denn dreistündiger Dauer
ihre Ende.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Prinzessin Wilhelm von Baden, die nach
kurgen Weiden im Alter von 72 Jahren gestorben ist, war
eines der beliebtesten Mitglieder des großherzoglichen Hauses.
Bekannt war sie durch ihre Wohlthätigkeit. Mehr als ein-
mal wandte sie größere Summen der Ortsgemeinde des
Frauenvereins in Karlsruhe und anderen wohltätigen
Institutionen zu. Sie war die Witwe des im Jahre 1897
verstorbenen Prinzen Wilhelm, eines jüngeren Bruders des
Großherzogs Friedrich I. von Baden. Prinzessin Wilhelm
war am 16. Oktober 1841 in Sankt Petersburg geboren
als Prinzessin Marie Maximilianowna Romanowitsch, Her-
zogin von Leuchtenberg. Am 11. Februar 1863 heiratete sie
ihre Vermählung mit dem babilischen Prinzen. Aus der
Ehe gingen zwei Kinder hervor, von denen die Prinzessin
Marie mit dem Herzog von Anhalt verheiratet ist. Prinz
Magimilian, der am 10. Juli 1867 in Baden geboren
wurde, ist der künftige babilische Thronfolger. Der Tod der
großen Prinzessin wird im babilischen Land sehr betrauert.
Das Bagdadbahn-Abkommen, das nun
zwischen Deutschland und Frankreich endgültig geregelt ist,
bedarf noch eines Abschlusses mit England, das ebenfalls
den Zweck verfolgt, die leidige Konkurrenz der Großmächte
in der türkischen Interessensphäre zwischen dem Persischen
Golf und dem Schwarzen Meer zu beseitigen. Das Ab-
kommen mit Frankreich erfolgte auf der viel erörterten
Grundlage, daß Frankreich auf seine Interessen an der
Bagdadbahn verzichtete, während Deutschland sich bereit
erklärte, Frankreich den Bau von Bahnen in Syrien und
die Anlage von Anschlußbahnen zwischen der Bagdadbahn

und dem Schwarzen Meer zu überlassen. Man hofft, daß
die Verständigung mit England, die zurzeit recht günstig
fortschreitet, die Oeffnung ebenfalls geblieben sein wird. Die
Verständigung der Einzelheiten des deutsch-französischen
Abkommens wird darum bis zu diesem Termin hinaus-
geschoben.

Eine französische Stimme zu dem Ab-
kommen über die Kleinasiatischen Bahnen. In einem Leitartikel über das deutsch-französische Ab-
kommen, betreffend die Kleinasiatischen Bahnen, schreibt
der Pariser „Temps“: Die Grundlage dieses Abkommens
bildet die Ausschaltung Frankreichs aus der Bagdad-
bahnen, also aus dem einzigen großen transasiatischen
Schienenweg. Dieses Ergebnis bildet ein entschiedenes
Dementi aller derjenigen Reden, in welchen die franzö-
sischen Minister seit zwölf Jahren behauptet haben, daß
Frankreich an der Lösung dieser Frage teilnehmen
werde. Die französischen Unterhändler in Berlin hatten
die unabweisbare Aufgabe, den für uns noch übrig blei-
benden Rest halbwegs annehmbar zu gestalten. Jeden-
falls bezahlen wir die von dem reichsbesetzten Tsch ab-
gefallenen Wrosamen, die man sonst unentgeltlich erhält,
sehr teuer. Langjährige beklagenswerte Irrtümer haben
uns in diese Lage gebracht. Frankreich, das ausgeschal-
tet, verringert und expropriert ist, kann die Schuld an
diesem kläglichen Ergebnis nur jenen beimessen, welche
in seinem Namen gesprochen haben. Es bleibt
uns allerdings der Vorteil, daß eine Streitfrage ge-
regelt, und zwar mit Deutschland geregelt wurde. Ge-
wis, dadurch wird eine Konfliktsgefahr beseitigt und
wir besitzen eine glücklicherweise in der Minorität be-
findliche Schule der Diplomaten, welche jedes Abkom-
men mit Deutschland, mag es um welchen Preis immer
erkaufte sein, für einen Sieg hält. Es ist dies die-
selbe Schule, welche 1911 erklärte: Geben wir Deutsch-
land einfach den ganzen Kongo, das hat keine Bedeutung.
Und da wir diesmal kein französisches Gebiet
abtreten, werden unsere Triumphatoren noch leichter
Spiel haben. Diese Geistesverfassung entspricht keines-
wegs derjenigen der Nation. Das französische Volk
fühlt sich noch nicht so herabgekommen.

König Ludwig gegen den Preußenbund. Wie die
Kugsburger Abendzeitung erzählt, hat sich König
Ludwig von Bayern in einer Unterredung sehr abfällig
über den Preußenbund geäußert und es als bedauerlich
bezeichnet, daß niemand zum Erlenten geraten habe und
daß nicht bei der ersten Gelegenheit die unbestreitbaren
Entgleisungen zurückgewiesen wurden.

Kohlenfunde bei Oberstauffen. In der
Nähe von Oberstauffen sind bedeutende Kohlenfunde gemacht
worden.

Der Bremer Senat und die Arbeitslosen-
versicherung. Der Senat der Stadt Bremen legte in
einer sehr ausführlichen Mitteilung an die Bürgerschaft
die Gründe dar, weshalb er deren Antrag auf Einführung
einer Arbeitslosenversicherung für Bremen für unausführ-
bar hält.

Das Strafverfahren gegen die Redaktion
des „Journal d'Alsace-Lorraine“. Western
widmete sich der zweite Akt eines vom preussischen Kriegs-
ministerium eingeleiteten Verfahrens gegen die in Straßburg
in französischer Sprache erscheinende Zeitung „Journal
d'Alsace-Lorraine“ ab. Die Zeitung hatte in einem Artikel
vom 25. Juni 1913 die Ansicht vertreten, daß im Kriegs-
fälle die Elsaß-Lothringer in die vorderste Reihe gestellt
würden, damit man sie so am besten los werde. Das
Kriegsministerium hatte deshalb gegen die Zeitung Anklage
erhoben, und der verantwortliche Redakteur Jung wurde
seinerzeit zu einer Haftstrafe von drei Wochen verurteilt, die
er bereits verbüßt hat. Aus dem Besondere des Urteils
wollte nun der Staatsanwalt schließen, daß der Verfasser
der Mitredakteur Wind sei, und die Staatsanwaltschaft zog
deshalb auch diesen zur Verantwortung. In der gestrigen
Verhandlung vor der Strafkammer in Straßburg beantragte
der Staatsanwalt gegen Wind als Verfasser des Urteils

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kautschner.

53

Frau Lydia, an deren Seite sich Gertrud befand, empfing
Genuß und Sohn mit offenkundiger Freude; sie schien sich
recht wohl zu befinden, allein Richards bemächtigte sich doch
beim Anblicke ihrer verfallenen Blige tiefe Angst und er konnte
den Vater nicht verstehen, der sich immer über den Gesund-
heitszustand der Mutter so glücklich äußerte. Verschoß er sich
mit Absicht der schmerzlichen Tatsache? Wollte er nicht sehen,
daß es um die Leidende — schlecht stand? Richard nahm
sich vor, mit Doktor Urban, der ja täglich ins Schloß kam, ein
erstes Wort zu reden, wozu sich schon in wenigen Stunden
die erwünschte Gelegenheit bot.

Doktor Urban war ein etwas rauher Mensch im Umgange,
doch eine ehrliche Natur. Als Richard ihn unten in der gro-
ßen Halle erwartete und ihn bat, offen zu sagen, wie es mit der
Freifrau eigentlich stünde, machte der alte Herr ein fürchteres
Gesicht und zuckte nur stumm die Achseln.

„Also — schlecht?“ sagte Richard erbittert. „Und keine
Hoffnung auf Wiedergesundung? Und liegt unmittelbare Ge-
fahr vor? Bitte, Herr Doktor, reden Sie doch! Ihre Schweigen
beunruhigt mich,“ drängte der junge Erbe.

„Nun man denn alles erst lang und breit erklären? Also,
die Frau Mama bedarf in erster Linie absoluter Ruhe, Scho-
nung und deshalb Vermeidung jeder, auch freudigen, Aufre-
gung. Von unmittelbarer Gefahr ist vorläufig keine Rede
und die gnädige Frau kann bei strengster Beobachtung obiger
Vorschriften noch manchen Monat —“

„Also handelt es sich nur mehr um Monate?“ Mehr ver-
mochte Richard nicht hervorzubringen und ließ, nachdem er dem
alten Herrn die Hand gedrückt, sehr ernst und nachdenklich ge-
stimmt, die zu seinen Gemächern führende Stiege hinauf; jetzt
wo sich sein und der Mutter Herz endlich zusammengefunden,
sollte diese von ihm gehen — für immer! Er hätte sie doch so
gern an seinem Bilde teilnehmen sehen. Seinem Glück? War
er denn schon so weit, um so sicher von seinem Glück zu spre-
chen?

„Nun liebsten wäre er jetzt sogleich zur Mutter geeilt, um
zu dem Vertrauten seines Oergens zu machen, wozu, zum ersten

Mal in seinem Leben, er sich gedrängt fühlte; doch einge-
denk des väterlichen Willens und der mahnenden Worte Dok-
tor Urbans sah er sich genötigt, von diesem lghalten Verlan-
gen abzusehen.

Nun mußte nur für Herrn von Thalbergs Fahrt nach Wien
ein der Frei frau planmäßig erscheinender Braud gefunden wer-
den, den man auch wirklich nach einigen Nachdenken fand,
und so verließ denn der Schloßherr schon am zweitnächsten
Tag Thalberg, während Richard bei der Mutter verblieb.

22. Kapitel.

Richard sah der Rückkehr des Vaters aus Wien mit be-
geistigter Spannung, aber auch mit einer gewissen, zuver-
sichtlichen Ruhe entgegen, da ja nach seiner festen Ueberzeu-
gung dessen Urteil über die Durand'schen Damen nur ein
günstiges sein konnte. Doch auch um der Mutter willen sehnte
er den Vater herbei, da deren Befinden seit einigen Tagen
viel zu wünschen übrig ließ.

Sie sprach ja nur, wenn jemand sie anredete, träumte viel
vor sich hin und schrat beim geringsten Geräusch nervös zusam-
men.

„Fühlst Du Dich nicht so wohl, Mama, wie diese Tage
her?“ fragte Richard, indem er sich liebevoll zu ihr neigte
und mit sanfter Hand über ihre Haar strich.

„O, ich höbe gar keine Schmerzen, nur so müde bin ich,
daß ich kaum die Hand heben kann.“

„Weine arme Mama! Warte nur, wenn der Frühling
kommt, da wird es schon wieder besser werden,“ tröstete Ri-
chard die schmerzlich lächelnde Mutter.

„Wann wird denn der Vater kommen? Weißt Du es
nicht? Wenn er nicht bald heimkehrt, dann fürchte ich —“ sie
sprach nicht zu Ende, aber die zuckenden Lippen und die in
ihren glanzlosen Augen aufsteigenden Tränen ließen leicht er-
raten, was sie hatte sagen wollen.

Diese Stille herrschte im weiten Gemach, durch dessen Fenster
das mattgoldene Straßens der Wintermonate fielen und auf
das bereits mit dem Stempel des nahen Todes gezeichnete
Antlitz der Frei frau von Thalberg den partischen Hauch selb-
sther Tage zurückgaberten.

„Mama, soll ich Dir nicht etwas vorlesen? Das würde
Dir ein wenig gestreuen,“ sagte Richard leise.

Sie schüttelte verneinend den feinen Kopf; sie würde heute
keine aufmerksame Zuhörerin abgeben, meinte sie, wolle lieber
ein wenig schlafen; sollte aber der Freiherr kommen, möge
man sie aufwecken.

Woll hanger Sorge verließ Richard die Mutter und bat
dann die im Nebenzimmer sich aufhaltende Gertrud, zur Fran-
ken hineinzugehen.

„Wenn nur der gnädige Herr bald käme! Mir ist so bange;
ach, Du mein lieber Herr und Heiland!“ schluchzte die treue,
alte Frau, „sie wird nur allzu bald von uns gehen.“
Richard nickte nur stumm, ihm war die Rebe wie zuge-
schüttelt und den geistig so starken, energiegelassen, fest und ziel-
bewußt ins Leben schauenden jungen Mann überkam eine
föhre, noch nie empfundene, seltsame Angst und Trauer, als
fände ihnen allen ein großes Unglück bevor.

Bei seinem Charakter konnte indes eine solch düstere Stim-
mung, ein solch unmotiviertes Angstgefühl nicht lange an-
halten und so fand er denn bald seine Ruhe und Gelassen-
heit wieder; nur die Trauer über den sichtlich bald bevorste-
henden Verlust der Mutter blieb und er wünschte, um dieser
willen, sehnlichst des Vaters Heimkehr herbei.

Endlich, spät abends, kam ein Telegramm an ihn: „Ich
komme mit dem letzten Zug um 11 Uhr. Grüße an Mama.
Wagen senden. Dein Vater L. v. Th.“

Eine Stunde noch und er würde Gewißheit haben.

Da die Mutter, von der treuen Gertrud bewacht, seit Stun-
den ruhig schlief, beschloß er, den Vater auf dem Bahnhof
abzuholen. Als der Zug in die Station einließ und Richard
den Vater seinem Coupe entsetzen sah, schlug sein Herz rasch
und einen Moment überkam ihn abermals jene seltsame Angst-
empfindung. Erst als Herr von Thalberg lachend und mit
ausgestreckten Händen auf ihn zukam, atmnete er, wie erlöst
von schwerer Sorge, tief auf, umschloß fest die ihm gebotenen
Hände und schaute erwartungsvoll, ohne ein Wort zu spre-
chen, dem Freiherrn in die freundlich blickenden Augen.

„Also, komme, Richard. Doch vor allem andern: wie geht
es Deiner armen Mama?“

„Als ich das Haus verließ, schlief sie fest und ruhig,“ ent-
gegnete Richard, der den Vater nicht gleich ängstigen wollte,
„aber sie hat sich schon so sehr nach Dir gesehnt, Mama.“

eine Geldguldentafel von sechs Wochen. Das Gericht konnte sich jedoch nicht genügend überzeugen, daß Wind der Kat überführt sei und sprach ihn deshalb mangels Beweisen frei.

Bessere Eisenbahnverbindung mit Rügen. Bei der Debatte über die Petitionen der von der Offizierskurve Betroffenen im preussischen Abgeordnetenhaus kommt auch eine Petition der Bewohner Rügens zur Sprache, welche eine bessere Eisenbahnverbindung dieser Insel mit dem Festland fordert. Bekanntlich sind auch die Einwohner Rügens durch die Sturmflut schwer geschädigt worden. Sie glauben aber ihre Nachteile leichter hinwegkommen zu können, wenn die bisherige Kleinbahn zu einer Vollbahn umgebaut wird und der jetzt noch unzulängliche Verkehr des Vätergebiets und der Fischerorte mit dem Festland gesichert wird. Da in der Tat das Interesse an einem Ausbau der Eisenbahnverbindung der schönen Ostseeinsel mit dem Festlande recht groß ist und zudem die Eisenbahnverwaltung aus dem härteren Väterorteste selbst Nutzen ziehen würde, dürfte es dem Landtag nicht schwer fallen, diese Forderung zu genehmigen.

Stimmung der Berliner Börse vom 16. Februar 1914. Der Wochenbeginn ließ sich an der Berliner Börse recht gut an. Zwar war die Haltung etwas abwartend und demzufolge die Umsätze nicht gerade groß, doch vermochten sich die Kurse zum Teil ganz erheblich auszubessern und gegenüber den Kursabschlüssen in der Vorwoche zu bleiben. Die leichte Abschwächung, die am Ende eintrat, beeinträchtigte das Gesamtergebnis nicht. Montanaktien zogen fast durchweg $\frac{1}{2}$ — 1% an, bevorzugte Werte noch mehr. Der Markt der Bonifaktien war diesmal ungewöhnlich fest und belebt. Von Schiffahrtswerten zogen Papag und Nord 1 $\frac{1}{2}$ an, Santa Wähen ebenfalls ein. Von deutschen Anleihen gaben 4 prozentige Reichsanleihe 0,10 $\frac{1}{2}$, 3 prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,20 $\frac{1}{2}$ nach. Der Kollamarkt notierte durchweg höhere Kurse. Tägliches Geld stellte sich $3\frac{1}{2}$ — 3% . Der Privatdiskont erhöhte sich um $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ auf 3% .

England. Nach einer aus London datierten sichtlich offiziellen Meldung machte der russische Minister des Äußeren der englischen Regierung den Vorschlag, daß alle die Tripartentente interessierenden Fragen in London zum Gegenstand einer vorläufigen Verständigung zwischen Grey, dem russischen Botschafter Benckendorff und dem französischen Botschafter Paul Cambon gemacht werden. Der Zweck dieses Vorschlages ist, der Diplomatie der Tripartentemächte eine engere Verständigungnahme und raschere Aktion als bisher zu ermöglichen.

Türkei. Der Wiener „Neuen Fr. Presse“ zufolge hat die Antwortnote der Türkei auf die Note der Mächte in Wiener politischen Kreisen keine Überraschung hervorgerufen, da man diese nicht anders erwartet hat. Man sei der Ansicht, die Antwort der Türkei ist dahin aufzufassen, daß sie zunächst versuchen werde, bei den Mächten günstigere Bedingungen durchzusetzen, d. h. die Inseln zu bekommen, die Anatolien vorgelagert sind. Die Antwort ist so gefaßt abgefaßt, daß, falls die Türkei nicht durch Verhandlungen erreicht, was sie erreichen will, sie sich für die Zukunft wirksamere Zwecke vorbehalte.

Amerika. Mit großem Interesse sieht man hier die für die nächste Zeit bevorstehenden Gouverneurswahlen von New-York entgegen. Es verlautet, mit großer Bestimmtheit, daß die Progressiven den Expräsidenten Roosevelt als Kandidaten aufstellen werden. In diesem Falle wäre die Wahl Roosevelts gesichert, da er von seinem einzigen Gegenkandidaten Franklin Roosevelt, einem Vetter des Expräsidenten, nicht zu fürchten hat.

Das deutsche Geschwader ist, von brasilianischen Panzerschiffen eskortiert, vor Rio de Janeiro eingetroffen. Der Pariser „Figaro“ kommentiert die Entsendung der deutschen Schiffe „Kaiser Wilhelm“, „König Albert“ und „Straßburg“ nach den südamerikanischen Gewässern und erklärt, daß Deutschland offenbar gewillt ist, dort Demonstrationen zu veranstalten. Das Blatt weist darauf hin, daß die deutschen Geschwader in Peru, Venezuela und Guatemala zu bevollmächtigten Geschwaderern ernannt worden sind. Hieraus will das Blatt schließen, daß Deutschland drabstellig, sich in Südamerika neue Absatzgebiete für seinen Handel und seine Industrie zu erschließen.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung, Montag, 16. Februar, 2 Uhr.

Der Etat für die Reichsjustizverwaltung.

Hg. Dr. von Nordhausen (Soz.): Notwendig ist die **Veranlagung von Arbeitern als Schöffen und Geschworene.** Wo bleibt das Jugendgerichtsgesetz? Die Gesetzgebung auf dem Gebiet des Rechts arbeitet sehr langsam. Auf politischem Gebiete geht man rascher vorwärts. Da will man die Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiterkraft vereiteln. Die politische Freiheit der Arbeiter will man vernichten. Die Arbeiterkraft wird durch alle Mittel zu verhindern suchen. Die religiöse Eidesformel muß abgeschafft werden. Eine Klassenjustiz ist unvermeidbar. In der Polizei zeigen sich Mängel und Korruptionsercheinungen. Der Kölner Polizeiprozess hat trübe Zustände aufgedeckt. An anderen Orten wird Kuppelerei direkt unter den Augen der Polizei getrieben. Eine Reform des Polizeiwesens ist dringend erforderlich. Sollte der Reichstag aufgelöst werden, so werden die Regierungen schon irgendeinen Wahlschwundel erfinden. Wir müssen dafür sorgen, daß die Richter durch freie Wahl der Volksgenossen gewählt werden. (Beifall der Soz.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe den Redner wegen seiner Bemerkung, betreffend den Wahlschwundel der Regierungen, zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Hg. Welker (Z): Die Krupp-Wähe werden wie beim Militärrecht behandelt. Dem sechsten Reichsanwalt lehnen wir ab. Eine Reihe unserer Wünsche hat der Staatssekretär erfüllt; wir bedauern aber, daß es noch kein internationales Luftschiffrecht gibt. Die Prozesse dauern bei uns viel zu lange. Die Angeklagten der Reichsanwälte warten immer noch auf eine Regelung ihrer Verhältnisse. Die Erhöhung der Reichsanwaltsgebühren, die ja notwendig ist, muß im Interesse der ärmeren Bevölkerung mit Vorsicht vorgenommen werden. Die „Deutsche Richterzeitung“ hat Dr. Spahn in unzulässiger Weise angegriffen, als er sich über die Wahlschwundel des Kolmarer Oberlandesrichters äußert hätte.

Sie darf ihm vor, er habe die Gewissenhaftigkeit der Richter bezweifelt. Davon war nicht die Rede. Das Organ des Deutschen Richterbundes sollte objektiver sein.

Die Berliner Gesandtschaftsreise mit ihren schmutzigen Enthaltungen und der Aufzählung schmutziger Notizen, ist ein Skandal. Selbst der „Vorwärts“ nannte das „sensationslüsternste Schweinerei“. Erfreulicherweise gehen die Gerichte schärfer vor, so daß in dem Prozesse Bülsen der Beschädigte zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde. In dem Prozesse der „Schönen Wäherin“ Hedwig Müller muß besonders das Verhalten des Staatsanwalts gerügt werden. Für dieses Verbrechen hat eine gewisse Verjährung geradezu Klammern gemacht, und das kann noch manchem Mädchen zum Verderben werden. Das Volk versteht derartige Dinge nicht. Es sagt sich höchstens, der Prozess wäre anders ausgefallen, wenn es sich nicht um eine hübsche junge Dame gehandelt hätte. Die Gesetzgebung muß gegen den Schmutz in Wort und Bild einschreiten. Die Kantskanten sind eigentlich nur ein Mißbrauch der Kunst. Das Eingreifen des Staatsanwalts ist nur berechtigt. Das Urwesen verlangt eine reichsgesetzliche Regelung.

Die berechtigten Forderungen dürfen nicht mehr die Rolle spielen wie bisher. Die schauerlichen Notizen von Bremen und Württemberg machen eine Reform zu einer dringenden Notwendigkeit, damit nicht Wähefranke von dieser Gemeingefährlichkeit auf die Menschheit losgelassen werden. Im Fall Mittel hat der Vorsitzende der Reichspfleger keinen Reiz erweisen. Das Vertrauen des Volkes zur Reichspfleger muß gestärkt werden.

Hg. Schiffer (nl.): An diesem Vertrauen fehlt es im Volke nicht, selbst nicht in sozialdemokratischen Kreisen. Gewiß, Mißbräuche kommen auch vor, aber nirgendwo so wenig wie bei uns. Gewählte Richter wären nicht objektiv, denn die Namen ja unmittelbar aus den Reihen der Parteien und könnten nicht so unabhängig sein, wie unsere Richter. Viele Richter verfallen sogar in dem Bestreben, ganz unabhängig zu sein, in den gegenseitigen Befehl und Gehorsam Arme und Niedrige besser als die reichen Unternehmer. In vielen Entscheidungen, die als Mißbräuche angesehen werden, ist nicht der Richter, sondern das Gesetz schuld, das ihn zwingt, so zu urteilen. Wir müssen uns bemühen, unsere Gesetzgebung dem modernen Wirtschaftskleben anzupassen. Heute werden Zeit und Geld vergeudet. Behauerlich ist das maßlose Anwachsen der Privatklagen. Es ist geradezu unwürdig, für jedes Schimpfwort gleich zum Kasi zu laufen. In einem Berliner Vorort machte ein Beamter Anzeige und Strafregister und machte viele Familien unglücklich. Schließlich nannte ihn ein Redakteur einen Denunzianten und wurde dafür bestraft. Das entspricht nicht dem Rechts- und Ehregefühl des Volkes. (Sehr richtig.) Ich nehme es niemandem abel, wenn er einen anderen beleidigen will, der es verdient. Wer die Wahrheit sagen will, soll sie auch sagen können, ohne sofort wegen formaler Beleidigung bestraft zu werden. Wir fordern in einer Resolution einen Gesetzentwurf zur Beilegung und Vereinfachung der Rechtspflege. Mit der Art der Verhandlungen der Prozesse können wir in letzter Zeit nicht zutreiben sein. Es ist ungebührlich, wenn ein Vorsitzender vor Beginn der Verhandlungen Zuschriften vertreibt. Das ist Wähefranke und soll nur auf die Draußenstehenden Eindruck machen. Geradezu Bonnots werden in solchen Prozessen geprägt. Man hört von allgemeiner Beleidigung. Und das alles auf Kosten des Mannes, der vielleicht um sein Leben ringt. Vom Richter muß äußerste Selbstbeherrschung verlangt werden. Seine erste Aufgabe muß die der Beobachtung sein. Für ihn muß es heißen: Erst kommt der Mensch, dann der Recht. (Beifall.)

Hg. v. Lassewitz (Pol): Auch wir wünschen eine Beilegung der Rechtspflege. Dienstag 1 Uhr: Kleine Anfragen, Abkimmungen über die Dombau-Anträge, Räterberatung. Schluß 7 Uhr.

Aus aller Welt.

Frankfurt a. Main: Unter den Mannschaften des 1. Bataillons des 3. Eisenbahn-Regiments in Hnan, demselben Bataillon, das im vergangenen Jahre die Typhus-Epidemie zu bestehen hatte, herrscht gegenwärtig eine infuenzaartige Erkrankung, von der zahlreiche Soldaten befallen sind. Die Krankheit nimmt jedoch bis jetzt einen ungefährliehen Verlauf. Erkrankt sind 80 Soldaten. Die in Hnan umlaufenden Gerüchte von einer gefährlichen Epidemie sind, wie das Kommando mitteilt, übertrieben. — **Nürnberg:** Der Schlosser Euring bedrohte auf der Straße seine Geliebte mit einem gekühten Messer. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte der Kaiser Säpinger herbei und erstach Euring. — **Dortmund:** Eine aufsehenerregende Szene spielte sich in Dortmund am Dortmund-Ems-Kanal ab. Dort sprang die Lehrersgattin Wenger mit ihrem 4 1/2 Jahre alten Tochterchen in den Kanal. Der Wirt des Bootshaus, der den Vorgang beobachtet hatte, unternahm sofort Rettungsversuche, doch konnte er nur das Kind in Sicherheit bringen. Die Frau ertrank, die Leiche ist geborgen. Frau Wenger war seit längerer Zeit gemühterkrank. Sie dürfte die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben. — **Virmaasens:** Der in Petersburg wohnende Förster Haushalter wurde in seinem Revier tot aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er von Wilderern erschossen worden ist. — **Wannheim:** Während einer Festlichkeit des Wegeregehilfen-Vereins, die im Gewerkschaftshaus stattfand, versuchte der Arbeiter Jakob Probst in das Lokal einzudringen, obwohl er keine Eintrittskarte hatte. Als man ihn nicht einließ, zog er einen Revolver und begann zu schießen. Zwei Personen, darunter die Frau eines Vorstandsmitgliedes, wurden verletzt. Der Täter wurde verhaftet. — **London:** Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend in Rochdale. Ein Straßenbahnwagen, der eine steile Böschung herabfuhr, sprang bei einer Kurve aus dem Weis und fuhr in einen Laden. 18 Personen wurden schwer verletzt. — **Newyork:** Der heftige Sturm der letzten Tage hält noch immer an. 40 Dampfer, unter ihnen zehn große Paketdampfer, sind in Newyork überfällig. Der englische Dampfer „Campania“, der französische Dampfer „Savoie“ und der deutsche Dampfer „Amerika“, die vorgefahren mit den Postsendungen aus England, Frankreich und Deutschland hier eintreffen sollten, sind voraussichtlich erst gestern abend oder heute früh im Hafen von Newyork eingelaufen. Der Sechsmaster „Ravahoe“, ein Petroleumtankerschiff der Standard Oil-Company, wurde von dem Sturm von der Ankerkette gerissen und gegen den Strand geworfen. Die Havarien, die das Schiff erlitten hat, sind bedeutend. Das heftige Schneetreiben hat vorgestern nachgelassen, jedoch ist der angerichtete Schaden recht erheblich. Die Befestigung der Riesenmassen nie-

bergegangenem Schnees wird der Stadt Newyork nicht weniger als 500 000 Dollars Kosten verursachen.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: **Die Gemäldergalerie im Hause.** Mit ausgedehntem Schilde sind wieder die Januar-Nummern der Kunstanstalt Stengel & Co. in Dresden zusammengestellt. Sie bilden eine schöne Erweiterung der Sammlung, die der Verlag unter dem Gesamttitel „Die Gemäldergalerie im Hause“ herausgibt und die nun ziemlich 600 der bedeutendsten Gemälde der Welt enthält. Die Nummern enthalten wieder eine Fülle des Schönen und können nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Dem Auge der Zeit folgenden, bringt der Verlag auch vier Bogen Plakatsammlungen nach den berühmtesten Gemälden der Welt heraus. Diese Plakatsammlungen tragen auf der Rückseite die Biographien der Künstler und sind dadurch von besonderem künstlerischen Wert.

Die im Verlage von John Henry Schöner & Co. in Berlin W. 57 erscheinende „Illustrierte Wähe-Zeitung“, die über Neuheiten auf dem Gebiet der Wähe informiert, außerdem findet man in jeder Nummer einen doppelseitigen Sonderbelegbogen mit Vorlagen aller Techniken, zum Teil in natürlicher Größe. Abonnements auf „Illustrierte Wähe-Zeitung“ für 25 Wä. pro Nummer durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern durch letztere und den Verlag John Henry Schöner & Co. m. b. H., Berlin W. 57. Man achte genau auf Titel und Verlag dieses im 24. Jahrgang erscheinenden Blattes!

Streiknachrichten für Wien.

16. Februar 1914.

Getranke: Sophie Hübner, Z. des Eisenwerkbearbeiters Bedr in Poppl, Johannes Frey, S. des Reserve-Lotomotivführers Zimmer, Maria Marianne Gertrud, Z. des Tischlermeisterbedr Silbberant, Ana Margareta, Z. des Bahnbearbeiters Greger, Margareta Martha, Z. des Hilfsweidenschmieders Wagner, Johannes Kurt, S. des Buchhalters Giesler. Ein unehelich geborenes Kind.

Getranke: Paul Emil Hentschel, Straßenbahnkassierer in Leopoldsdorf mit Helene Hedwig Böger. Max Ernst Zimmermann, Maurer in Floridsdorf mit Ida Hermine Luas. Heinrich Otto Glauz, Tischler mit Dora Rosa Bönlisch.

Verdächtige: August Hartmann, Fabrikarbeiter, 62 Jahre 8 Z. alt. Pauline Bertha Wendisch, geb. Wern, Depotarbeiterin, 31 Jahre 4 Mon. 24 Z. alt.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Tredan am 16. Februar 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Metz.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	50 kg	100 kg
Ochsen (Austrieb 223 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46-51	91-94
b. Oesterreicher desgleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	42-48	82-86
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	36-40	76-80
4. Gering genährte jeden Alters	31-35	69-74
Rullen (Austrieb 365 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47-48	96-99
2. Vollfleischige jüngere	42-45	80-83
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-41	75-78
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Kühe (Austrieb 282 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	46-48	85-90
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-43	79-82
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ernährte jüngere Kühe und Kälber	35-38	71-75
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	31-34	66-72
5. Gering genährte Kühe und Kälber	24-29	63-67
Älter (Austrieb 240 Stück):		
1. Doppelender	55-65	116-126
2. Feinste Mast- (Wollmilchmast) u. beste Sauglader	59-61	121-126
3. Mittlere Mast- und gute Sauglader	55-57	100-106
4. Geringe Sauglader	45-51	96-102
Schafe (Austrieb 789 Stück):		
1. Mastlamm und	48-52	96-102
2. Ältere Mastlamm	42-45	87-93
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	40-41	77-83
Schweine (Austrieb 2918 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	47-48	63-64
b. Fettfleischige	47-48	63-64
2. Fleischige	45-48	61-62
3. Gering entwidelte	43-44	59-60
4. Sauen und Eber	42-45	58-61

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rullen, Kälbern und Kühen und Schweinen schlecht, bei Ältern langsam, bei Schafen mittel.

Die nichtfettende Kombella Hautcrème!

zur Pflege des Gesichts u. für die Zartheit der Hände.

Wohlriechend, reichlich empfohlen als Beste gegen aufzunehmende rötliche Haut, ebenso gegen Ekzeme, Blasen u. alle Hautunreinheiten.

Ein Versuch wird Sie überraschen!

Tube 20, 50 u. 100 Pf. Dazu Kombella-Seife 50 Pf.

Kombella-Schönheitscreme 30 Pf. Preis für 100 Pf. 30 Pf.

Kombella-Schönheitscreme 100 Pf. Preis für 100 Pf. 100 Pf.

Zu haben bei: **Fr. Böttner, Anker-Drogerie, Oskar Fürster, Central-Drogerie, Paul Blumenschein, Parfümerie, F. W. Thomas & Sohn, Parfümerie.**

40 tote Ratten

pro Tag zur Straße gebracht — gewöhnlich 10 bis 20 Ratten — bis die Ratten 100 — 200 Ratten in jeder Straße — schon bei ersten Anzeichen gegen Anfang an, so und ähnlich geht es immer in den einzelnen Gegenden über. Es hat geschnappt. Die Ratten sind nicht in die Luft geht, wo Giftstoffe nicht mehr angebracht werden, da sich das von den Ratten mitgenommenen Gift in den Ratten befindet. Die Ratten sind nicht in die Luft geht, wo Giftstoffe nicht mehr angebracht werden, da sich das von den Ratten mitgenommenen Gift in den Ratten befindet.

Es hat geschnappt

Streichennachrichten.

Ordnung: Donnerstag, den 19. Februar abends 7, 8 Uhr Bülbelrunde in der Hofe über 1. Kor. 7. P. Burtgardt.

Die blauschwarzlich unter
Schicht dargebrachten Bild-
wünsche und Geschenke legen
wie hierdurch allen unsere
herzlichsten Dank.
 Riesa, d. 15. Febr. 1914.
 Otto Claus und Frau
 Dora geb. Böhmig.

Möbl. Zimmer auf Wunsch
 mit Mittagstisch, zu vermieten
 Gröb., Schulstr. 4, 2. Stg.

Präz. heizb. Schlafstelle
 frei Bismarckstr. 61, St. v. r.

2 S. Schlafstellen mit
 Mittagstisch frei
 Meißner Straße 33.

Schöne sonnige
3. Stage
 für 500 Mk. sofort oder 1. April
 zu vermieten. Off. unt. P S
 in die Exp. d. Bl.

2 heizbare Zimmer
 sind ab 1. April leer zu
 vermieten
 Gröb., Georgplatz 6b.

Junges kinderlos. Ehepaar
 sucht per 1./7. cr.

Wohnung
 im Preise von 300—350 Mk.
 Ang. u. Z 82 an die Exp. d. Bl.

Wohnung
 (180—200 Mk.) 1. April oder
 später gesucht. Angeb. unt.
 G T 27 in die Exp. d. Bl.

Wohnung
 in Riesa für den 1./7. zu
 mieten gesucht. Preis 150
 bis 180 Mk. Off. unt. M M
 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung,
 3 Zimmer, Küche und Zu-
 behör, sucht Beamter bis
 1. April d. J. Ausführl.
 Angeb. bis 20./2. unt. A H 68
 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gold sofort bar an
 jedermann bei
 Klein. Rentenrückzahlung, bis
 5 Jahre. Reel, diskret und
 schnell. W. Köhler, Berlin 61,
 Dammstr. 82. Kostenlos
 Auskunft. Viele Dankschreib.*

Goldsuchende bitten Sie
 sich v. Verleumdungen und
 Scherz. Sie bei Bedarf erst an
 Schlichter 68, Clausen i. S.
 Auskunftspunkt. Kostenlos.*

100 Mark
 zu leihen gesucht
 gegen monatl. Rückz., 20 W.
 Vergütung nebst 5% Zinsen.
 Werte Offerten unter W 47
 in der Exp. d. Bl. niederzul.

Brauchen Sie Geld
 auf Möbel, Wechsel, Schuld-
 schein, Hypotheken, so schreiben
 Sie sofort an Karl Richter,
 Selbstverleihen, Albersdorf,
 Post Bühlau.

Suche
 auf Landwirtschaft
6- bis 10000 Mk.
 Offert. unt. G S 101 an
 die Exp. d. Bl. zu senden.

Gesunder Knabe (5 Jahre)
 ab 1. März in Pflege
zu vergeben.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Aufwartung
 für einig. Stund. vormitt. gef.
 Ru. erst. in der Exp. d. Bl.

Ein ordentl. fleißiges
Dienstmädchen
 sucht per 15./3.
 Frau R. Starke am Albertpl.

Suche zum 1. März (auch
 Kinderlebe **Aufwartung**
 für den ganzen Tag. Zu
 melden vormittags od. abends
 Hauptstr. 35, 1. I.

Größeres Kindermädchen
 zum 1. April als **Aufwar-**
 tung gesucht. G. Saunth,
 Bismarckstr. 26.

Fräulein
 sucht bis 15./3. Stellung in
 größerem Büro zum Bedienen
 des Telefons und zu schriftl.
 Arbeiten. Suchende war schon
 als Telefonistin tätig. Off. u.
 G. Sch. an die Exp. d. Bl.

Mädchen,
 21 Jahr, im Kochen bewandert,
 sucht Stellung in besserem
 Hause. Offerten unter A R
 an die Exp. d. Bl.

Mädchen,
 welches vorige
 Ökern die Schmie verlassen,
 wird 1. März als
Aufwartung gesucht.
 Flora Döring,
 Rail.-Witb.-Platz 2, 2. St.

Mädchen
 von 15 Jahren sucht
 1. April Stelle zu besserer
 Herrschaft in kleinen Land-
 halt. Näheres
 Reichenhauerstr. 18, 3. Stg.

Schneiderin
 fürs Haus gesucht.
 Offerten unter V H 412 in
 der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Weiteres lauberes
Hausmädchen
 per 1. März beim gute Lohn
 gesucht.
 Eger, Hauptstr. 65.

Tischler gesucht.
 Tischlerei Reithaus.

Für ein Baugeschäftsfaktor
 wird ein **beschlüssigter**


Lehrling
 zum Eintritt für diese Ökern
 gesucht. Off. unter B 50
 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein verb. Tischler oder
Ökernspanner
 wird gesucht. Rittg. Gröb.

Schöne Beschäftigung als
Fabrikmaler.
 Werte Offerten unter N B
 an die Exp. d. Bl.

Bedienungsbild sucht in
 Bouteillieren gut eingeführten
Vertreter.
 Adressen unter Z M L in
 die Exp. d. Bl.

Ein massives
Schulhaus
 in gutem baulichen Zustande
 ist zu verkaufen, da sich wegen
 Ueberfüllung der Klassen ein
 Schulneubau nötig macht. —
 Das Gebäude eignet sich für
 Hausindustrie oder Gewerbe-
 treibende. Brandfläche 5000 W.
 Näheres Auskunft erteilt
 Gem.-Vorstand Winkler,
 Niederlammgäßch.

Ein
Bulle, 
 1 1/2 Jahr alt,
 zur Zucht geeignet, steht zu
 verkauf in Nr. 16 in Roselth.

Ein Käufer ist zu ver-
 kaufen
 Rüdich Nr. 24 e.

Freiwerbendes
Grundstück
 bei hoher Anzahlung zu kaufen
 gesucht. Off. u. D K 3237
 an Rudolf Woffe, Dresden.

Kleines Haus
 zu kauf. gesucht.
 Werte Offerten unt. L M 100
 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Für Schwirle.
 4 Bier-Handbrudapparate
 1 Elektrischer Apparat
 1 Gerbklempresse
 1 Klavier
 1 gr. Tischstuhl
 billig zu verkaufen.
 Gröb., Schulstr. 7.

Gebrauchter Kinderwagen
 zu verkaufen Hauptstr. 36, 1

Pa. Mariafakturer
X. Doblhoff
 alle Sorten Briketts,
 Steinkohle, Schmelz-
 kohle, westfälisch, Schmelz-
 kohle, Kapprethne aus
 Meuselwitzer Revier. Engl.
 Anthrazit. Grube u. Holz.
 Waggonladungen empfiehlt
 zum billigsten Engrospreis

Oscar Hantusch.

Wer liebt
 ein zartes, reines Gesicht,
 volles, jugendfrisches Aus-
 sehen und blendend schönen
 Teint, der gebrauche

Stedenperde-Beise
 (die beste Schminke-Beise)
 St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
 Tada-Cream

welcher rote und rissige Haut
 weiß und samtweich macht.
 Tube 50 W. i. b. Stadlaph.,
 bei H. H. Hennicke,
 F. W. Thomas & Sohn,
 Pauli Dinnendstein,
 Dr. Richter, Ankerdrg.,
 in Gröb.: Theod. Zimmer.

Briketts
 Braunkohlen
 Steinkohlen
 Anthracit
 Kapprethne
 Brennholz
 liefern billigst frei
 Haus

A. G. Hering & Co.
 Telef. 50. Riesa. Gbstr. 7.

Walzenmühle
Reithaus
 Telefon Amt Riesa Nr. 250
 empfiehlt
 zu billigsten Tagespreisen auf
 Verlehnung frei Haus:
 Feinste Weizen- und
 Roggenmehle, div. Sorten,
 sowie
 Futterartikeln, garant. rein
 Weizenmehl
 Weizen, geriffen
 Gerstenschrot
 Gerstefleie
 Roggenfleie
 Weizenkalt
 Weizen i. Körnern
 Gerste i. Körnern
 Hafer i. Körnern
 Hafer, gequirlt.
 NB. Kuntzsch obiger
 Waren gegen Getreide
 aller Art.
 Hochachtungsvoll
Hugo Preußner.

Flechten
 nass u. trocken Schuppenflechte
 Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
 Hautausschläge, Aderbeine,
 böse Finger, alle Wunden,
 sind oft sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf
 Heilung hoffte, versuchen noch
 die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen.
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man verlange ausdrücklich
 Rino u. achte genau auf die Fa.
 Rich. Schuberth & Co., i. n. b. R.
 Weinböhla-Dresden
 Zu haben in allen Apotheken.

Goldgelb
 W. Z.
 nicht radikal. Reintigt d. Kopf
 haar u. schupp. u. schuppen. befreit
 d. Haarwuchs, verdrängt Parasiten
 u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig!
 Schmelz. Taus. v. Ankerdrg.
 Reint nur in Kartons à M. 1,- u. 0,50
 Niemißen ausgeg. In Apoth.
 u. Drog. Nachahm. wiese n. zurück.

Oskar Richter
 H. H. Hennicke.

Zugerichtete Katzenfelle
 sind billig zu verkaufen
 Meißner Str. 33.

1 Fahrrad,
 neu oder alt, verkauft billig
 Goethestraße 40a, v.

Gebr. Fahrrad
 zu verkaufen
 Gasthaus Grubnith.

Schellfisch,
 Rablen, Gerings,
 N. grüne Gerings
 morgen Mittwoch früh ein-
 treffend empfohlen
 P. Jähnia, Gbstr. 5a.

Trink-Eier,
 täglich frisch, empfiehlt
 Th. Dostler.

Donnerstag früh
Gablian, Schellfisch.
 Otto Richter, Neurebba.

Mittwoch
Schlachtfest.
 Donnerstag und Freitag
Gablian, Schellfisch.
 Kurt Döpp, Sedanstraße.

Feinste hausbackene
Wurstwaren
 empfiehlt
 Otto Albricht, Neurebba.

Feinste Bratheringe
 marinierte Gerings
 Bismarckgerings
 Gerings in Aprik
 Kollmops
 russische Sardinen
 Bällinge
 Kieler Sprotten
 empfiehlt

Otto Albricht,
 Neurebba.


 Niederlagen
 in Riesa: Stadt-Apotheka
 in Drogeria A. B. Hennicke;
 in Gröb.: Anker-Apotheka.

Gelegenheitskauf.
 Frisch u. 2 schöne Male.
 leerer. 3 Rauch
 30 is Mark
 30 W. Mark
 Dose Gelb. Kollmops, Gelber.
 Rite ff. Bällinge u
 30 W. Mark
 Alle mit Verb. 3.25.
 E. Degener, Swinemünde 125
 Chtee Fischkonervenfabrik.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 17. Februar 1914.

Waren	Prozent	Notiz	Waren	Prozent	Notiz
Deutsche Fonds.	3	versch.	Deutscher Renten-Papierfabr.	12	180
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	87,10	Paul Ehrh. Akt.-Ges.	0	—
do.	3 1/2	87,50	Gröllwitzer Papierfabrik	10	—
Sächsische Rente gr. St.	3	75	do. Verz.-Akt.	0	—
do. L. St.	3	79	Bereinigter Dampf-Papierfabr.	5	92,50
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	91,50	Reinigte Strohhalt-Papierfabr.	8	140
do. v. 1888/89 gr. St.	3 1/2	97,50	Meißener Papierfabr.	0	79
Preussische konf. Anleihe	3	versch.	Leinwand-Fabrik	8	—
do.	3 1/2	87,10	Banken.	8 1/2	140,50
do.	3 1/2	86,90	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	6	—
Städt.-Kassetten.	3 1/2	versch.	Chem. Werkzeug-Fabrik	8 1/2	128
Dresdner Stadtanl. v. 1905	4	54,70	Dresdner Bank	7	124,50
do. v. 1908	4	57,75	Mitteldeutsche Privat-Bank	8	—
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	57,20	Sächsische Bank	7	130
Leipzig Stadtanl. v. 1904	3 1/2	—	do. Bodenredit-Anst.	8	—
do. v. 1908	4	98	Maschinenfabrik- und	10	—
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	—	Metallindustrie-Aktion.	10	143
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—	Hering & Co.	0	90
do. v. 1901	4	—	Chem. Werkzeug-Fabrik	0	—
Preuss. u. Hypothekendarlehen.	3	versch.	Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	11	138
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	versch.	Dresd. Gasmotoren-Werke	8 1/2	88
do.	4	97	Germania (Schwalbe)	6	212
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	versch.	Größenhainer Webstuhl	16	212
do.	4	97	Carl Hame	10	197,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	versch.	Leuchtturm	9	—
do.	4	97	Maschinenfabrik Kappel	10	128
Leipzig. Exp.-Bl.-Pfr. X	3 1/2	—	Masch. u. Werkzeug-Fabrik	9	131
undb. v. 1918	3 1/2	—	Maschinenbauanstalt Sed	0	78
do. XVII	4	—	Phönix-Werke A.-G.	4 1/2	131
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	4	—	Radbeuler Guß Gießere	4	91,50
do. Bodentr.-Anst. Pfr. V	4	—	Sächs. Gußstahl Gießere	13 1/2	130
do. Bodentr.-Anst. Pfr. VI	3 1/2	—	do. Maschinen-Fabrik	8	143
do. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	3 1/2	—	do. Webstuhl Schönherr	12	—
Sächsische Schiffschiff-Pfr.	3 1/2	—	Schimmel & Co.	7 1/2	—
do.	4	—	Schubert & Salzer	24	378
do.	3	—	Gebr. Langer	6	138,50
do.	4	—	Bereinigter Schiffschiff-Pfr.	10	140
Transport-Aktion.	Diob.	—	Stett. Unternehmungen,	5	—
Sächs.-Böhm. Dampfmaschinenfabr.	2 1/2	Jan. 100,50	Radmach., Fahrrad-Fab.	5	Jan. 107,50
Speicher- u. Expositions-A.-G.	11	—	Elektr. Akt.-Ges.	6	Jan. 107,50
Bereinigter Schiffschiff-Pfr.	0	—	Elektr. Akt.-Ges. v. Böge	7 1/2	Jan. 125
Papier-, Papierfabr. und	0	—	Elektr. Werke-Ver. A.-G. Riesa	8	Jan. 108,75
Photogr. Artikel-Fabrik.	0	—	Sachsenwerk Verz.-Anst.	6	Jan. 134,50
Feinrich Ermenang Kamezol.	12	Jan. 284,75	Weslich Nähm.-Maschinenfabr.	7	—
Tea Akt.-Ges.	0	Okt. 111	Seibel-Raumann	8	—
Kasseler Papierfabrik	4	Jan. —	do. Genusscheine	4	—

Mitteldeutsche
Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Riesa a/G.
 empfiehlt sich
 zur Vermittlung aller
 bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
 Telefon 65.